Stadtanzeiger
für Castrop-Rauxel und Umgebung

52. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wochentäglich und kostet wöchentlich 0.60 RM frei Haus, durch die Post 2.50 RM monatlich. — Ersatzansprüche können nicht berücksichtigt werden, falls durch höhere Gewalt oder Streiks Störungen im Erscheinen entstehen. Rotationsdruck und Verlag: Geschwister Schmitz, Castrop-Rauxel. Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Josef Prinz. Castrop-Rauxel. Postscheckkonto: 15996 Dortmund. Fernruf 6 u. 7 Castrop-Rauxel.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 25 mm breit 8 Pf. auswärtige, amtliche und finanzielle Anzeigen 10 Pf. Familien-Anzeigen 6 Pf. Reklamen 1 mm hoch und 72 mm breit 40 Pf. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden. — Etwa gewährter Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund und für die Stadt Castrop-Rauxel
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel erhalten nach Veröffentlichung rechtsverbindliche Kraft

Nr. 241 — Freitag, den 15. Oktober — 1926

Wie steht es mit der Großen Koalition?

Preußische Innenminister

KdG. Kein preußischer Innenminister des Nachnovembers stand politisch so im Vordergrund wie der jetzt in den Ruhestand getretene Minister des Innern Severing, keiner hielt sich gesellschaftlich so zurück wie er. Niemand hat ihn je im Zylinder oder Smoking, geschweige denn im Frack gesehen. Traf man ihn einmal im privaten Kreise, so bei dem Bankier Hugo Simon, der nach der Revolution einige Wochen als Vertreter der U. S. P. D. preußischer Finanzminister gewesen war, oder bei Victor Hahn, dem geistreichen Herausgeber und Eigentümer des Acht-Uhr-Abendblattes, so sah man ihn mitten zwischen befrackten Herren und Damen in großer Toilette im schlichten blauen Sakkoanzug sitzen. Das war keine Pose. Er hatte einfach nicht die Zeit, Frack und Smoking zu bestellen und anzuziehen, oder aber abends große Toilette zu machen. Er lebte ganz seiner Arbeit, Ausspannungen gab es für ihn nicht. So kam er auch nur ganz selten dazu, selbst einmal Geselligkeit zu geben. Erst im letzten Winter luden Herr und Frau Severing zu einem großen Nachmittagstee ein, sonst gab der Minister nur ab und zu kleine Bierabende, denn Frau und Tochter waren in Bielefeld geblieben und kamen nur selten nach Berlin.

Bekanntlich ist das preußische Innenministerium dasjenige Ministerium, das am häufigsten seinen Inhaber gewechselt hat. In den drei Jahrzehnten der Regierung Wilhelms II. haben elf Innenminister amtiert, sodaß die durchschnittliche Amtszeit eines jeden noch nicht drei Jahre beträgt. Seit dem März 1848, der ersten preußischen Staatsumwälzung, aber hat es 26 preußische Innenminister einschließlich des jetzt abgehenden Herrn Severing gegeben. Berechnet man ihre durchschnittliche Amtszeit für den Zeitraum von 1848 bis 1926, so ist diese etwas länger als unter Wilhelm II. Sie stellt sich auf etwas über drei Jahre und würde erheblich länger sein, wenn nicht das Jahr 1848 mit vier preußischen Innenministern (Auerswald, Kühlwetter, Eichmann und Manteuffel) diesen Durchschnitt stark herabdrücken würde.

Am längsten von allen preußischen Innenministern ist Graf Friedrich zu Eulenburg im Amte gewesen. Er stand vom Dezember 1862 bis zum März 1878 an der Spitze dieses Ministeriums. Von 1859 bis 1861 als Gesandter Leiter der berühmten ostasiatischen Expedition, die Preußen nach China und Japan geschickt hatte, um Handelsverträge mit diesen Staaten abzuschließen, trat er nach seiner Rückkehr im Dezember 1862 als Innenminister in das von Bismarck neu gebildete Kabinett. Der große Kanzler, dessen treueste Stütze Graf Eulenburg in der Konfliktszeit war, schätzte ihn sehr. Indessen nahm in den letzten Jahren seiner Ministerschaft seine Arbeitskraft so ab, daß er ihn ausbooten mußte. „Graf Friedrich Eulenburg", schreibt er in seinen Gedanken und Erinnerungen, „erklärte sich im Sommer 1877 körperlich bankerott, und in der Tat war seine Leistungsfähigkeit sehr verringert, nicht durch das Uebermaß von Arbeit, sondern durch die Schonungslosigkeit, mit der er sich von Jugend auf, jeder Art von Genuß hingegeben hatte."

Nachfolger des Grafen Friedrich zu Eulenburg wurde sein Vetter Graf Botho zu Eulenburg, der dann später noch einmal an der Spitze des Innenministeriums stand. Er war zwar in keiner Weise Lebemann, wie sein Vetter und Vorgänger, brachte aber trotzdem schlechte Nerven in sein schwieriges Amt, sodaß Bismarck im August 1878 zu Tiedemann sagte: „Ach lassen Sie das nur! Ich weiß ja, Graf Eulenburg hat Nerven wie eine Dame, die ihrer Entbindung entgegensieht."

Nach dem Grafen Friedrich zu Eulenburg hatte die längste Amtszeit als preußischer Innenminister Graf Westphalen, der das Ministerium als Nachfolger Manteuffels von 1850 bis 1858 leitete. Dagegen amtierte sein Nachfolger Herr von Flottwell nur acht Monate. Dann folgte von 1859 bis 1862 Graf Schwerin-Putzer, den Herr von Jagow ersetzte, der ebenfalls nur acht Monate Innenminister war.

Nachfolger des Grafen Botho zu Eulenburg wurde 1881 der damalige Kultusminister Robert von Puttkamer, der das Portefeuille des Innern genau sieben Jahre inne hatte, er steht, was die Amtsdauer anbelangt, an dritter Stelle der preußischen Innenminister seit 1848 und ist der einzige Minister, den Friedrich III. entlassen hat. Er schrieb ihm acht Tage vor seinem Tode einen so ungnädigen Brief, daß dem Minister nichts anderes übrig blieb, als zu demissionieren. Sein Nachfolger Herrfurth, dem der Kaiser den Spitznamen „Rübezahl" gegeben hatte, blieb vier Jahre im Amt. Ihm folgte von 1892 bis 1894 Graf Botho zu Eulenburg, der schon von 1878 bis 1881 Innenminister gewesen war. Sein Nachfolger wurde Herr von Köller, freilich nur für 13 Monate. Dagegen konnte sich der ihn ersetzende Freiherr von der Recke vier Jahre im Amt halten (1895—99). Freiherr von Rheinbaben, der dann das Portefeuille des Innern übernahm, wäre zweifellos länger Innenminister geblieben, doch wurde ihm 1901, schon nach anderthalbjähriger Amtsdauer, das durch den Abgang Miquels freigewordene Finanzministerium übertragen. Wie Baron Recke blieb auch Freiherr von Hammerstein, der Rheinbaben ersetzte, vier Jahre im Amt, (1901 bis 1905). Er trug den Spitznamen „Ehrenhans", der ihm beigelegt war, weil er seine Korpsbrüder, die Heidelberger Vandalen — er war Ehrenmitglied seines alten Korps — bei Stellenbesetzungen auffällig bevorzugte. Er ist der einzige preußische Innenminister, der in den Stiefeln starb. Eine Lungenentzündung raffte ihn im März 1905 dahin.

Sein Portefeuille übernahm für zwei Jahre der spätere Reichskanzler Herr von Bethmann Hollweg. Als er 1907 als Nachfolger Posadowskys Staatssekretär des Innern wurde, trat an seine Stelle Herr von Moltke, ein Neffe des großen Heerführers. Er amtierte genau drei Jahre und wurde 1910 durch Herrn von Dallwitz ersetzt, der vier Jahre später im April 1914 als Nachfolger des Statthalters Fürsten Wedel nach Straßburg ging. Die Konservativen hatten ihn weggelobt, und so war es natürlich, daß sie an seine Stelle einen ihrer Vertrauensleute setzten und zwar Herrn von Loebell, der erst kürzlich bei der Reichspräsidentenwahl stark in den Vordergrund getreten ist. Da er gegen die Einführung des allgemeinen Wahlrechts in Preußen war, trat er im August 1917 zurück und wurde durch Herrn Drews, den jetzigen Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts, abgelöst. Drews war der letzte königliche preußische Innenminister.

Nach der Staatsumwälzung im November 1918 wechselte das Portefeuille des Innern zuerst ziemlich rasch. Herr Hirsch, erster preußischer Ministerpräsident des Nachnovembers, hatte es fünf Monate inne, dann übernahm es im März 1919 der bekannte Berliner Rechtsanwalt Wolfgang Heine, der ein Jahr später nach dem Kapp-Putsch abgehen mußte. Bei der Kabinettsneubildung Ende März 1920 wurde Severing Innenminister und ist es bis zu seinem Rücktritt geblieben. Nur in der kurzen Zeit des rein bürgerlichen Kabinetts Stegerwald (April bis November 1921) stand der frühere Schöneberger Oberbürgermeister Dominicus an der Spitze des in schwierigen Zeiten wichtigen preußischen Innenministeriums.

Große Sturmschäden auf Norderney

Der neue Deich gebrochen — Nordseedörfer unter Wasser

Lübeck, 14. Oktober. Die orkanartigen Stürme und Sturmfluten haben auf Norderney schweren Schaden angerichtet. Der beim Leuchtturm neu erbaute Deich, der dem ersten Anprall der Wogen noch standhielt, ist gebrochen. Von der Viktoriahalle wurden nach Zertrümmerung der Scheiben alle Fensterrahmen herausgerissen und die Springfluten ergossen sich ins Innere des Gebäudes, wo sie großen Schaden anrichteten.

An die Küste der ostfriesischen Inseln und an die Festlandsküste, so bei Büsum wird viel Strandgut von untergegangenen Schiffen oder solchen, die ihre Deckladung verloren, angetrieben. Viele Segelboote wurden ins Meer getrieben und werden vermißt. Die Seebadeanstalten in Wilhelmshaven wurden zum Teil zerstört.

In Wyk auf Föhr stürzte die südliche Strandmauer in einer Länge von 200 Metern zusammen. Nachrichten über große Viehverluste kommen von den Inseln und aus dem Küstengebiet. Auf der Padelaks-Hallig bei Husum geriet eine Schafherde in die Sturmflut, die Tiere stürmten zum Teil ins offene Meer. Etwa hundert Schafe ertranken.

Das Wasser ergoß sich über die Sommerdeiche bei Eiderstedt ins Land und hat den ganzen Wildbestand vernichtet. Im Badeort St. Peter wurde die große Landungsbrücke fortgerissen, bei Keitum auf Sylt brachen zwei Brücken zusammen. Der auf den nord- und ostfriesischen Inseln angerichtete Schaden ist zurzeit noch unübersehbar, zumal neue schwere Stürme wüten und die Verbindungen unterbrechen. Von dem abgetriebenen holländischen Dreimastschoner „Neptunus" liegen bis zur Stunde noch keine Nachrichten vor.

Sturmfolgen an der Küste

TU. **Hamburg, 14. Okt.** Infolge des furchtbaren Sturmes sind mehrere Dörfer vollständig unter Wasser gesetzt. Einige Häuser mußten geräumt werden. Die Chausseen sind unpassierbar, der Schaden außerordentlich groß. — Aus Friedrichstadt wird ein weiteres Anschwellen der Eider gemeldet. Auch aus Hamburg kommen wieder Hochflutmeldungen. Der im Vorjahre neu hergestellte Uferschutz auf Neumark ist teilweise wieder zerstört worden. Die am 12. Oktober erneut einsetzende Flutwelle hat weiteren Schaden an den Böschungen des Sylter Dammbaues verursacht.

Neue Katastrophe in der Eider-Niederung.

W. **Rendsburg, 14. Okt.** Ueber die Eider-Niederung ist gestern eine neue Katastrophe hereingebrochen. Der unvermindert weitertobende Orkan verwandelte das von den Ortschaften Hohn, Oha, Sophienbaum, Friedrichsgraben und Friedrichsholm begrenzte Gebiet in eine Wasserwüste. Die Chaussee Oha—Friedrichsholm wurde überschwemmt und mußte gesperrt werden. Bei Friedrichsstadt erreichte die Eider gestern abend erneut einen Stand von 2,5 Mtr. über normal.

Vorläufig ergebnislos?

Der Landbund lehnt ab

Man ist grundsätzlich bereit

TU. **Berlin, 14. Oktober.** Die heutige Besprechung über die Regierungsumbildung in Preußen war nur von kurzer Dauer. An ihr nahmen außer dem Ministerpräsidenten Braun teil: für die sozialdemokratische Fraktion die Abgeordneten Heilman, Leinert und Leid, für das Zentrum die Abgeordneten Herold u. Dr. Heß, für die Demokraten die Abgeordneten Falk, Riedel und Hoff. Sämtliche drei Regierungsparteien erklärten ihre grundsätzliche Bereitschaft zu Verhandlungen. Die Sozialdemokraten wiesen darauf hin, daß sie zurzeit aus Gründen der inneren Geschäftslage sich außerstande sähen, sofort praktisch zu verhandeln. Damit war die Besprechung beendet. Es dürfte nicht damit zu rechnen sein, daß vor dem dritten November, an welchem Tage bekanntlich der Landtag nach der Pause wieder zusammentritt, die Verhandlungen wieder aufgenommen werden.

Eine Entschließung des Reichslandbundes

W. **Berlin, 14. Oktober.** Wie eine hiesige Korrespondenz meldet, hat der Bundesvorstand des Reichslandbundes zur Frage der Regierungsumbildung in Preußen eine Entschließung gefaßt, in der es heißt, daß der Reichslandbund jeden Schritt, der geeignet ist, den Einfluß der sozialdemokratischen Partei zu schmälern begrüßt, daß er jedoch in den Beitritt der deutschen Volkspartei zur jetzigen Parteiregierung in Preußen keinen derartigen Schritt sieht. Diese Bedenken würden durch die Tatsachen verstärkt, daß die Sozialdemokraten den Beitritt der deutschen Volkspartei in Preußen von einer gleichen Entwicklung im Reich abhängig machen.

Ministerpräsident Braun verhandelt mit der Deutschen Volkspartei.

W. **Berlin, 14. Okt.** Der Preußische Ministerpräsident Braun, wird, wie das VDZ-Büro erfährt, am 3. November dem Wunsche der jetzigen Regierungsparteien entsprechend mit den Fraktionsführern der Deutschen Volkspartei über die Umbildung der preußischen Regierung verhandeln, und dann das Ergebnis dieser Besprechungen den Regierungsparteien mitteilen.

Die demokratische Landtagsfraktion und der Hohenzollernvergleich.

Die demokratische Landtagsfraktion beschäftigte sich heute vormittag noch einmal mit den Vorgängen bei der Abstimmung in der zweiten Lesung des Hohenzollernvergleiches. Die Abgeordneten Greßler und Hermann, die gegen den Vergleichsvorschlag gestimmt hatten, erklärten sich bereit, bei der morgigen dritten Lesung der Abstimmung überhaupt fernzubleiben. Damit ist der Zwischenfall erledigt.

Einberufung des Reichstages

Berlin, 14. Okt. Der Reichstag ist endgültig für Mittwoch, den 3. November, einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen zunächst nur kleine Vorlagen. Der Präsident behält sich vor, weitere Punkte auf die Tagesordnung zu setzen.

Seeckts Abschied

TU. **Berlin, 14. Okt.** Die letzte Ausgabe des Heeresverordnungsblattes enthält nachstehenden Tagesbefehl des Generaloberst v. Seeckt: An das Reichsheer! „Der Armee, die mit mir geworden und gewachsen, sage ich herzliches Lebewohl. Aus der alten Armee hervorgegangen, mit ihr in schönen Friedens-, in ehrenvollen Kriegsjahren fest verwachsen, habe ich nicht Besseres tun können, als zu streben, ihre Tugenden der jungen Armee zu übermitteln. Ob mir das gelungen ist, das sollt ihr, meine Kameraden, beweisen. Haltet die deutsche Soldatenehre hoch, die in der Pflichterfüllung liegt: Jeder an seiner Stelle, stündlich, täglich, im Leben und im Tod! Ueber Gräber — vorwärts!"

Trauerfeier für v. Heeringen

Berlin, 14. Oktober. In der Gnadenkirche fand heute die Trauerfeier für Generaloberst von Heeringen statt; der Feier wohnten neben der Witwe, den beiden Söhnen und den nächsten Angehörigen zahlreiche Generäle des alten Heeres bei. Der Reichspräsident war in Begleitung seines Adjutanten, Major v. Hindenburg, in Marschallsuniform erschienen. Die Regierung war durch Reichswehrminister Dr. Geßler vertreten. Nach der Feier erfolgte die Ueberführung des Sarges auf einer sechsspännigen Lafette unter Vorantritt des Stadtkommandanten von Berlin mit seinem Stabe, des Musikkorps der Reichswehr, der Kranzträger und der Träger der Ordenskissen nach dem Invaliden-Friedhof. Am Grabe gab eine Ehrenwache der Reichswehr eine Ehrensalve ab.

Diesmal Krach in den Wandelhallen

Stürmische Szenen

Berlin, 14. Oktober. Heute **nachmittag kam es in den Wandelgängen des Landtages zu stürmischen Auftritten. Eine Deputation von Erwerbslosen, bei der sich vier Frauen befanden, verlangte den Abgeordneten Heilmann zu sprechen. Dieser wurde herbeigeholt und fragte, ob die Demonstrierenden zur Sozialdemokratischen Partei gehörten. Als sie sich als Kommunisten zu erkennen gaben, erklärte Heilmann: „Dann habe ich nichts mit Ihnen zu sprechen und werde Ihnen keine Antwort geben". Als er sich entfernte, stießen die Deputanten wüste Beschimpfungen gegen die Sozialdemokraten aus. Es gelang schließlich, sie in ein Sprechzimmer zu drängen. Als der Landtagspräsident Bartels herbeieilte, wurde er mit lauten Schreien („Arbeiterverräter") empfangen. Bartels wies die Deputation darauf aus dem Hause. Nur widerwillig und unter Flüchen folgte sie der Aufforderung.**

Preußischer Landtag

210. Sitzung vom 14. Oktober, mittags 12 Uhr.

Abg. Pieck (Komm.) beantragt vor Erledigung der Erwerbslosenfragen heute einen kommunistischen Antrag zu behandeln, der die Aufhebung des Berliner Demonstrationsverbotes anläßlich des Hohenzollernvergleichs fordert. Der kommunistische Antrag scheitert am Widerspruch sozialdemokratischer und demokratischer Abgeordneter. (Lärm bei den Kommunisten.)

Es folgt dann die Beratung der vom Hauptausschuß inzwischen vorberatenen Anträge der verschiedenen Parteien zur

Erwerbslosigkeit.

Der Hauptausschuß schlägt vor, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß baldmöglichst die geplante Erwerbslosenversicherung zur Verabschiedung gelangt und daß bei der voraussichtlichen langen Dauer der Erwerbslosigkeit die produktive Erwerbslosenfürsorge in Form von Notstandsarbeiten vom Reich, Staat und Gemeinden in Angriff genommen wird. Außerdem wird das Staatsministerium beauftragt, unverzüglich weitere 35 Millionen Reichsmark für die produktive Erwerbslosenfürsorge zur Verfügung zu stellen und ein verstärktes Wohnungsbauprogramm durchzuführen.

In der allgemeinen Besprechung erklärt

Abg. Rüffer (Dntl.), daß seine Freunde die Hauptursache für die Wirtschaftskrise von gestern und die Arbeitslosenkrise von heute im Vertrage von Versailles sehen, der auch die drückende Steuerpolitik zur Folge hatte. Wenn es nicht gelinge, die Wirtschaft wieder gesund zu machen, würde der Kampf gegen die Erwerbslosigkeit vergeblich sein. (Sehr richtig!). Eine gesunde deutsche Wirtschaft sei auch die beste Sozialpolitik. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm müsse schnell durchgeführt werden. Die deutsch-englischen Wirtschaftsverhandlungen werden hoffentlich guten Erfolg haben. Zum Schluß fordert der Redner die Einführung der Arbeitsdienstpflicht und wünscht, daß die Mittel der Hauszinssteuer stärker als bisher für den Wohnungsbau herangezogen werden. (Beifall bei den Deutschnatl. Lärm bei den Kommunisten).

Abg. Schulz (Komm.) wirft den anderen Parteien mit ihren unzulänglichen Beschlüssen für die Erwerbslosen Heuchelei vor. Die Sozialdemokraten könnten sich auch nicht gerade Anhänger dadurch erwerben, daß sie unbewaffnete kommunistische Abgeordnete feige mit der Reitpeitsche überfallen ließen. (Beifall bei den Komm.).

Abg. Wende (Soz.) wendet sich entschieden gegen die Auffassung, daß es Arbeitslose gebe, die garnicht arbeiten wollten. Erfreulich sei, daß das Staatsministerium die produktive Erwerbslosenfürsorge weiter ausbauen wolle. Die Deutschnationalen sollten endlich einmal zugeben, daß die heutige schwere Wirtschaftskrise ihre Ursache nicht in dem Friedensvertrag von Versailles, sondern in dem verlorenen Kriege hat. (Zustimmung bei den Soz.).

Abg. Hartleib (Soz.) polemisiert in ähnlichem Sinne gegen die Deutschnationalen. Man müsse überlegen, ob die Arbeitslosennot nicht eine Folge des kapitalistischen Systems sei. (Sehr richtig bei den Soz.) Bis jetzt habe die Rationalisierung immer noch mehr Arbeiter erwerbslos gemacht. Die Unternehmer hätten leider noch sehr geringes Verständnis für die sozialen Notwendigkeiten ihrer Arbeitnehmer. Der deutsche Arbeiter braucht keine Dienstpflicht. (Rufe bei den Kommunisten: Große Koalition!). Es liegt einzig und allein bei den Kommunisten, die Große Koalition zu verhindern. Im Augenblick, wo die Kommunisten sich von ihren illusionären Forderungen entfernen und praktische Gegenwartsaufgaben mit erfüllen wollen, wird der Einfluß der Arbeiter groß werden und den Einfluß der Bürgerlichen zurückdrängen.

Abg. Hoff (Dem.) erklärt die Zustimmung seiner Fraktion zu den Ausschußbeschlüssen. Die Behauptung der Deutschnationalen, daß die Wirtschaftskrise nur auf zu starke steuerliche Belastungen zurückzuführen sei, sei richtig, nur habe man vergessen, daß die furchtbaren Steuerlasten dem deutschen Volke von dem deutschnationalen Finanzminister v. Schlieben auferlegt wurden, während die Demokraten sie abgelehnt haben. (Sehr wahr bei den Dem.). Wir werden auch noch lange schwere Steuerlasten als Folge des verlorenen Krieges tragen müssen. Zu einer Ermäßigung der Steuern können wir nur kommen, wenn wir konsequent den Gedanken durchführen, daß alle, Reich Staat und Gemeinden, zu einer Einschränkung der ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben kommen müssen. (Sehr wahr beiden Dem.). Wir begrüßen die neu bewilligten Mittel für die Bautätigkeit und bedauern, daß durch die verspätete Verabschiedung der Hauszinssteuer, an der die Rechtsparteien die Schuld haben, in diesem Jahre eine schwere Schädigung der Bautätigkeit eingetreten ist. (Beifall bei den Dem.).

Abg. Schuber (Komm.) fordert, daß Verschickung von Erdarbeitern ohne Zustimmung der Betroffenen nicht erfolgen darf. Es sei unerhört, daß man durch Lieferung von Streikbrecherkohlen den englischen Arbeitern in den Rücken gefallen sei.

Dem Antrag des Hauptausschusses tritt das Haus bei und geht dann über zur Weiterbesprechung der Justizvorgänge in Magdeburg.

Abg. Müller-Franken (Wirtsch. Vergg.) wendet sich dagegen, daß immer wieder eine parteipolitische Einstellung des Richtertums behauptet und kritisiert werde.

Eine derartige Polemik gegen das Richtertum schade letzten Endes der Republik. Die Einmischung des Oberpräsidenten Hörsing sei grundsätzlich zu verurteilen. Der Fall zeige andererseits, wie leicht heute jemand ins Untersuchungsgefängnis kommen könne. Wenn man bedenke, wie es darin zugehe, so sei dies um so bedenklicher.

Staatssekretär Fritze erklärt, daß ein Ermittlungsverfahren gegen Haas wegen Meineides schwebe, davon sei dem Justizministerium nichts bekannt. Das Justizministerium habe bisher auch keine Anzeichen einer passiven Resistenz der Magdeburger Richter bemerkt. Auch davon sei nichts bekannt, daß Landgerichtsdirektor Hoffmann im Rothardt-Prozeß mit den Verteidigern konspiriert habe. Der Staatssekretär sprach die Bitte aus, daß alles Material, welches Belastendes für Justizbeamte enthält, dem Justizministerium zugeleitet werde. Er trat schließlich der Auffassung entgegen, daß in der Bearbeitung der Strafsache Schröder ein Gegeneinanderarbeiten von Justiz und Verwaltung vorgelegen habe.

Die Anträge zu den Magdeburger Vorgängen werden darauf dem Rechtsausschuß überwiesen.

Ein kommunistischer Antrag, der gewisse Erleichterungen für die politischen Gefangenen in Kottbus verlangt, wird gleichfalls dem Rechtsausschuß überwiesen.

Es folgt die Besprechung des kommunistischen Antrages auf Einstellung der Renovierungsarbeiten an der Berliner Siegesallee.

Abg. Bartels-Krefeld (Komm.) begründet den Antrag, der darüber hinaus den Abbruch der Siegesallee als Notstandsarbeit fordert. Das Steinmaterial soll den Schülern der Kunstakademie und der Kunstgewerbeschule zu Lehrzwecken unentgeltlich überlassen werden. Der Redner zählt dann unter lärmenden Zurufen der Kommunisten Einzelheiten aus dem Leben der in der Siegesallee aufgestellten Hohenzollern auf. Als er dabei meinte, Zeitgenossen hätten die Königin Luise als leichtsinnige und leichtfertige Person bezeichnet, die es fertig brachte, in der Zeit tiefster Not des Volkes, öffentliche Gelder für Putz und Vergnügen zu verprassen, ertönen bei den Deutschnationalen laute Pfuirufe. Deutschnationale und Deutsche Volkspartei verlassen unter Händeklatschen der Kommunisten den Saal. Es entwickelt sich eine Schimpferei zwischen Kommunisten und Völkischen.

Präsident Bartels ruft den Redner zweimal, den völkischen Abgeordneten Voß einmal zur Ordnung.

Abg. Meyer-Berlin (Soz.) wendet sich gegen die Verwendung von Geldern in wirtschaftlich schwerer Zeit für Renovierungsarbeiten an der Siegesallee.

Abg. Dr. Winkler (Dtsch.-Natl.) protestiert unter lebhafter Zustimmung der Deutschnationalen und bei großem Lärm der Kommunisten gegen die Ausführungen des kommunistischen Abgeordneten Bartels-Krefeld.

Der kommunistische Antrag auf Einstellung der Renovierungsarbeiten an der Siegesallee wird gegen die Antragsteller und einige Sozialdemokraten abgelehnt.

Um 5,15 Uhr vertagt sich das Haus auf Freitag, 10 Uhr: Dritte Beratung der Hohenzollernvorlage, namentliche Abstimmungen über kommunistische Mißtrauensanträge gegen die Staatsregierung und kleine Vorlagen.

Es sind Maßnahmen getroffen . . .

Berlin, 14. Okt. Der Aeltestenrat des Landtages besprach am Donnerstag vor der Plenarsitzung die Geschäftslage. Am Freitag wird die Hohenzollernvorlage zur 3. Beratung gestellt. Außerdem stehen die Abstimmungen über die Mißtrauensanträge und die Entscheidung über Einsprüche von Abgeordneten gegen ihre Ausschließung von den Landtagssitzungen zur Erledigung. Präsident Bartels erklärt, daß Maßnahmen getroffen seien, um die Wiederholung von Szenen, wie sie sich am Mittwoch ereignet haben, zu verhindern. Der Landtag wird sich dann bis zum 3. November vertagen.

Ohrfeigen

Berlin, 14. Okt. Der kommunistische Landtagsabg. Richard Schulz wurde gestern nach dem Verlassen des Landtagsgebäudes von zwei Shnöen des sozialdemokratischen Abgeordneten Osterroth, der in der Landtagssitzung bei der 2. Beratung des Hohenzollernvergleichs von zwei Söhnen des sozialdemokratischen Abgeordnet und durch Schläge verletzt.

Löbe duldet keinen Kneipenton

Verweigerte Drucklegung einer kommunistischen Interpellation

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat eine Interpellation eingebracht, deren Drucklegung Reichstagspräsident Löbe wegen der darin enthaltenen beschimpfenden Ausdrücke nicht gestattet hat. Die Kommunisten bezeichneten in ihrer Anfrage über den Hohenzollernvergleich den ehemaligen Kaiser als „Hochverräter, Volksverbrecher und Deserteur." Sie fragten an, ob die Reichsregierung den geplanten „Schandvertrag" mit dem Hohenzollernhause billige, bzw. was die Reichsregierung gegen das „schmähliche Entgegenkommen" der preußischen Regierung zu unternehmen gedenke.

Nachdem Präsident Löbe mitgeteilt hat, daß die Interpellation erst gedruckt werden könne, wenn die beschimpfenden Ausdrücke durch parlamentarisch erlaubte Worte ersetzt sein werden, hat sich die kommunistische Reichstagsfraktion zu einer entsprechenden Neuredigierung ihres Antrages veranlaßt gesehen.

Ist's Kino oder Wirklichkeit?

Unglaubliche Zustände

300 Personen verhaftet

Unglaubliche Zustände in San Francisco

Newyork, 14. Okt. San Francisco wird durch eine schwere Bluttat zweier Banditen in Aufregung gehalten. Die beiden Banditen erschossen am Montag abend zunächst einen Autoschofför und warfen dessen Leichnam über eine Brücke. Einer von den Banditen zog dann die Uniform des Schofförs an und beide fuhren in dem Auto zu einem Restaurant. Dort raubten die beiden die Kasse und schossen den Koch nieder, der sich ihnen in den Weg stellen wollte. Auf dem Wege zu einer Benzinstation töteten sie sodann den Nachtwächter und verwundeten zwei andere Personen. Ein Arbeiter, der auf der Straße herumstand, wurde gleichfalls von ihnen erschossen. Dann schlugen die beiden Banditen zwei Seeleute nieder und beraubten sie. Ein Polizist, der ihre Verfolgung aufnehmen wollte, wechselte einige Schüsse mit ihnen, doch konnten die beiden Räuber entkommen. Nachdem sie eine zweite Automobildroschke gestohlen hatten, kehrten sie an den Schauplatz ihrer Tat zurück und schossen beim Vorbeifahren auf einen Polizisten, jedoch verfehlten sie diesmal ihr Ziel. In der Angelegenheit sind bereits 300 Personen in San Franzisco verhaftet worden. Die gesamte Polizei war gestern zur Verfolgung der Täter aufgeboten und zog in starken Autopatrouillen, begleitet von Bürgern, die mit Gewehren und Maschinengewehren ausgerüstet waren, durch die Stadt.

Der „Greifer" als Freund

Freundschaft zwischen Kriminalisten und Einbrecher

Der Einbrecher als Erfinder

Von unserem Berliner Korrespondent

RA. Zu einer wohl einzigartigen Freundschaft hat sich das Verhältnis der beiden berüchtigten Einbrecherkönige Erich und Emil Strauß zu ihrem ehemaligen Todfeinde, dem Kriminalkommissar Dettmann entwickelt. Die beiden Brüder hielten 15 Jahre lang die Oeffentlichkeit mit ihren verwegenen Taten in Atem, ehe sie endgültig festgesetzt wurden. Sie waren gleicherweise Meister im Ein- wie im Ausbrechen. Emils Meisterstück war wohl jene Cöpenikiade, die darin bestand, daß er

als Gefängnisbeamter mit sämtlichen nötigen Ausweisen und Aufträgen der Staatsanwaltschaft im Polizeipräsidium erschien, um „den Untersuchungsgefangenen Erich Strauß zur Verhandlung nach Moabit zu bringen."

Er spielte seine Rolle so ausgezeichnet, daß ihm der gefangene Bruder ohne weiteres ausgeliefert wurde. Kurz darauf begingen sie beide den berühmt gewordenen Streich, aus dem nach allen Regeln der Kunst gesicherten Berliner Kriminalmuseum eine Musterkollektion modernster Einbruchswerkzeuge durch Einbruch zu entwenden. Von Anfang an war der Kriminalkommissar Dettmann ihr Gegner,

und er hat schon, ohne daß es damalz den Brüdern bekannt wurde, bei der ersten Gerichtsverhandlung gegen sie erkannt, daß diese beiden intelligenten u. wagemutigen Menschen nicht als gewöhnliche Verbrecher anzusehen seien

und hat auch die Richter davon zu überzeugen versucht. Leider ohne Erfolg. Emil Strauß wurde damals zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt und versicherte nach der Bekanntgabe des Urteils,

von nun an ein fleißiger Einbrecher werden zu wollen.

Zusammen mit seinem jüngeren und nicht so ausgesprochen begabten, aber ebenso kühnen Bruder hat er dieses Versprechen mit furchtbarer Konsequenz erfüllt. Nachdem die Brüder bei einem Zusammenstoß mit der Kriminalpolizei den Kommissar Erdmann getötet hatten, wurden sie schließlich in einer großangelegten Kampagne in die Enge getrieben und in einem ihrer Schlupfwinkel regelrecht belagert. Sie waren entschlossen, ihr Leben so teuer wie möglich zu verkaufen, denn sie zweifelten nicht daran, daß die sie verfolgenden Kriminalbeamten sie keinen Augenblick schonen würden. Da trat der alte Greifer — Greifer, die Bezeichnung der Berliner Ganoven für Kriminalkommissar — an die von ihnen verbarrikadierte Tür heran und rief ihnen zu:

„Aufgemacht! Hier ist Dettmann! Es wird nicht geschossen!"

Tatsächlich ergaben sich die Brüder ihm und von diesem Augenblick ging in ihnen beiden eine tiefgreifende seelische Wandlung vor. Sie begannen, den Kommissar, der fortgesetzt versuchte, ihnen menschlich näher zu kommen, und in dem sie den gleichwertigen Gegner zu respektieren gelernt hatten, auf das Freundschaftlichste zu verehren, gaben diesem Gefühl durch zahlreiche Dankesbriefe und Dankesgedichte vom Zuchthaus her Ausdruck. Jetzt nimmt sich der Kommissar einer Erfindung Emil Strauß' an, die mit vollkommener Sicherheit Einbrüche verhindern soll. Die Erfindung ist von Emil Strauß technisch bereits soweit durchgearbeitet, daß das patentamtliche Verfahren eingeleitet werden kann. Auch sonst scheint die Wandlung des Aus- und Einbrecherkönigs von Dauer zu sein. Kommissar Dettmann wenigstens soll geäußert haben:

„Ich würde die Brüder — ganz besonders Emil — unbedenklich in meiner Wohnung unterbringen und für ihr Weiterkommen wie für engste Freunde bemüht sein!"

Preußische oder Deutsche Akademie?

Auf die Maienträume der kultusministeriellen Idee zur Schaffung einer „Sektion für Dichtkunst" im Rahmen der preußischen Akademie der Wissenschaften ist ein jäher Reif gefallen. Arno Holz, der 63jährige, einer von denen von Kultusminister Becker in die geplante Sektion berufenen Dichter, tritt soeben mit einer ausführlichen Denkschrift an die Oeffentlichkeit, in der er das Wesen und die Möglichkeiten der alten preußischen Akademie der Künste gegen die Aufgaben und Ziele einer wahren, einer „Deutschen Akademie der Künste" abwägt. Er hat diese Denkschrift, die allerdings eine fundamentale Erneuerung des ganzen Akademiegedankens bedeutet, vor mehr als zwei Monaten dem preußischen Kultusministerium vorgelegt, ohne bisher auf seine Anregungen den lebendigen Widerhall empfangen zu haben, auf den er kraft seiner Geltung als Dichter und als Berufener rechnen zu können geglaubt hatte. Seine Denkschrift stellt in erster Linie fest, daß der preußischen Akademie vollkommen jene Autonomie fehlt, die die Grundbedingung für lebendiges Wirken gerade einer Gemeinschaft von Künstlern ist. Die preußische Akademie kann auf Grund ihres alten Statutes, das Arno Holz in allen seinen allerdings reichlich veralteten Einzelheiten analysiert, weder ihren Präsidenten, noch dessen Vertreter, weder ihren Senat, noch ihre Mitglieder frei wählen; in allen Fällen hat der Kultusminister das Recht der Ablehnung. In Bezug auf ihre innere Selbstverwaltung ist die Akademie an die vom Minister für ihre speziellen Funktionen ernannten Sekretäre gebunden. Stimmberechtigte Mitglieder, aus deren Beschlüssen die dem Kultusminister zur Annahme oder Ablehnung zugehenden Vorschläge stammen, können überhaupt nur solche Künstler werden, die in Berlin oder in dem mit Berlin durch Vorortverkehr verbundenen Orten wohnhaft sind. Auch sie müssen bei einer Abwesenheit von Berlin von mehr als 14 Tagen vom Kultusminister Urlaub erbitten. Schließlich haben sie auch einen „Diensteid" zu leisten. Man kann mit Arno Holz nicht leugnen, daß dies „Polizeibestimmungen" sind, unter denen eine Gemeinschaft von Künstlern schwer leben, unter gar keinen Umständen wirken kann. Arno Holz setzt diesem veralteten Gebilde ein neues Projekt entgegen, das er in allen seinen Einzelheiten klar umreißt. Es ist der Plan einer „Deutschen Akademie", den er nun, da die maßgebende Behörde seinen Vorschlägen gegenüber stumm geblieben ist, selbst verwirklichen will. Er ruft die Künstler Deutschlands auf, sich zu diesem Zwecke einmütig zusammenzuscharen. Er bittet alle unabhängigen Künstler und alle Vorsitzenden sämtlicher deutschen und deutschösterreichischen Künstlervereinigungen, ihm ihre Zustimmung und ihre Bereitschaft zur Mitarbeit bekannt zu geben. Gestützt darauf, will er einen Antrag an den preußischen Landtag und dem deutschen Reichstag stellen, der seinen Vorschlägen für die Schaffung einer solchen Akademie Gesetzeskraft erwerben soll. — Es ist eine großartige Konzeption, die Arno Holz der deutschen Künstlerschaft mit seinem jugendlich feurigen Aufruf schenkt, würdig seiner Stellung innerhalb der Literatur des beginnenden Jahrhunderts, sie ist beinahe so schön, daß man versucht ist, zu fürchten, sie werde ein Luftschloß bleiben.

640 000 Fehlbetrag

TU. **Hamborn**, 14. Oktober. **In der heutigen Stadtverordnetensitzung erklärte Oberbürgermeister Dr. Rosendahl, daß die Etats des Wohlfahrts- und Arbeitsamtes bis Ende des Rechnungsjahres um mindestens 640 000 Mark überschritten werden würden. Diese Ueberschreitung ist zum größten Teil auf die gewaltig gestiegene Zahl der ausgesteuerten Erwerbslosen zurückzuführen, für deren Unterstützung das Wohlfahrtsamt 400 000 Mark mehr benötige als im Etat vorgesehen sind. In den nächsten Monaten wird es in Hamborn mehr ausgesteuerte als unterstützte Erwerbslose geben. Der Fehlbetrag von 640 000 Mark kann nur zum kleinen Teil durch Sperrung anderer etatsmäßiger Ausgaben ausgeglichen werden. Die Stadtverordneten nahmen auf Vorschlag des Oberbürgermeisters eine Entschließung an, in der vom Reichsarbeitsminister eine Verlängerung der Unterstützungsdauer für Erwerbslose gefordert wird, damit die Gemeinden durch die Fürsorge für ausgesteuerte Erwerbslose nicht zu sehr belastet werden.**

Herr Westarp spricht

TU. **Karlsruhe**, 15. Okt. Gestern abend sprach hier Graf Westarp. Er führte u. a. folgendes aus: Wir sind nicht die „ewig Gestrigen", sondern wir stützen uns auf neueste Erfahrungen, wenn wir behaupten, daß in Frankreich die alte Einstellung auf Kampf gegen Deutschland und den Rhein noch nicht einem neuen Geist der Verständigung gewichen. Die deutsche Politik muß mit den anderen Mächten des Dawespaktes in enger Fühlung bleiben. Sie darf nicht den Weg zur Annäherung an neue Machtkonstellationen, wie sie sich jetzt im Mittelmeer er-

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 241 — Zweites Blatt. — Freitag, den 15. Oktober 1926

Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 15. Oktober 1926.

Wird der Winter mild und kurz?

* Eine alte Bauernregel besagt:
Sind die Eckern und Brommelbeern ror,
gifft et een mildet Winterjohr!

Eicheln und Brombeeren sind in diesem Herbst tatsächlich rar, sodaß nach jener Regel der kommende Winter mild werden müßte. — Der frühe Zeitpunkt, an dem die Zugvögel uns verließen, läßt zudem (im Hinblick auf die entsprechend frühe Rückkehr auch auf einen kurzen Winter schließen. — Schön wäre es ja, wenn diese Verheißungen Wirklichkeit würden. Aber man hat so seine Erfahrungen, die einen mißtrauisch machen. Auch von den Bauernregeln gilt die tiefgründige Wahrheit, die uns der lachende Philosoph Wilhelm Busch verkündete, als er schrieb:

„Denn erstens kommt es anders und zweitens als man denkt."

Die Einkommensschätzungen der Finanzämter

* Unter Hinweis auf zahlreiche Beschwerden aus den Kreisen der gewerbetreibenden Steuerpflichtigen wurde das Staatsministerium in einer Kleinen Anfrage einiger Landtagsabgeordneter u. a. ersucht, das Reichsfinanzministerium zu veranlassen, die Finanzämter anzuweisen, bei der Einkommensteuerveranlagung in allen Fällen, in denen der Steuerpflichtige seine Steuererklärung auf Grund einwandfreier Buchführung oder Aufzeichnungen erstattet, von einer Schätzung des Einkommens abzusehen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, beantwortet der Preußische Finanzminister die Anfrage folgendermassen:

Auf die Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes, nach denen bei ordnungsgemäßer Buchführung die Veranlagung entsprechend dem aus den Büchern sich ergebenden Gewinn vorzunehmen ist, sind die Finanzämter wiederholt von dem Reichsminister der Finanzen, mit dem wegen des Gegenstandes der vorliegenden Anfrage Fühlung genommen ist, hingewiesen worden. Hat das Finanzamt die Buchführung eines Steuerpflichtigen nicht als ordnungsmäßig angesehen und deshalb gemäß § 210 der Reichsabgabenordnung das Einkommen geschätzt, so stehen dem Steuerpflichtigen die Rechtsmittel der Reichsabgabenordnung zur Verfügung; es wäre gesetzlich nicht zulässig, die Veranlagung von Amts wegen zu berichtigen, wenn der Steuerpflichtige von seinem Rechtsmittelrecht keinen Gebrauch macht.

Der ewige Streit um die Treppenbeleuchtung

Der Verband rheinisch-westfälischer Mietvereine hat in dieser Frage eine grundsätzliche Entscheidung durch das Landgericht Köln herbeigeführt. Aus den Entscheidungsgründen führen wir an:

Die Berufung ist begründet. Die Auffassung des Vorderrichters, daß der Vermieter nur dann die Verpflichtung zur Beleuchtung des Treppenhauses habe, wenn der Mieter neben der gesetzlichen Miete einen besonderen Zuschlag für diese Nebenleistung bezahle, entspricht nicht den gesetzlichen Bestimmungen. Im Absatz 5 der Verordnung vom 25. 6. 1924 in Verbindung mit § 21 der Verordnung vom 17. 4. 1924 und B. X. 4—10 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsmietengesetz vom 4. 8. 1823 ist ausdrücklich bestimmt, daß die Betriebskosten, zu denen die Treppenbeleuchtung gehört, aus der gesetzlichen Miete zu entrichten sind. Da der Kläger hier unstreitig die gesetzliche Miete zahlt, ist also der Beklagte zur Treppenbeleuchtung verpflichtet. Etwaige entgegenstehende frühere Vereinbarungen sind durch das hier vom Beklagten selbst gemäß § 1 des Reichsmietengesetzes gestellte Verlangen, daß die gesetzliche Mietzinsbildung Platz greifen solle, gegenstandslos geworden. Unerheblich ist auch, ob die Treppenbeleuchtung bereits zur Friedenszeit in der Miete einbegriffen war oder nicht, da im letzteren Falle der Beklagte beim Mieteinigungsamt die Neufestsetzung der Friedensmiete verlangen kann. Ein etwaiger Verzicht des Klägers auf die Treppenbeleuchtung bindet den Kläger nicht, da nach § 19 RMG. die Mietparteien auf die Rechte, die sich für sie aus dem Reichsmietengesetz ergeben, wirksam nicht verzichten können; überdies läßt aber auch die lediglich mit Rücksicht auf das Verlangen einer Sondervergütung durch den Beklagten gefallene Aeußerung des Klägers daß ihm seine Gaslampe genüge, und daß er auf elektrische Beleuchtung verzichte, nicht den Schluß auf einen endgültigen auch unter der Herrschaft anderer gesetzlicher Bestimmungen wirksamen Verzicht zu.

*

Kampfansage der preußischen Mieterschaft. Ende dieser Woche treten die Vertreter sämtlicher preußischer Provinzial- und Landesverbände des Bundes Deutscher Mietervereine (Sitz Dresden), dem auch der Verband rheinisch-westfälischer Mietervereine (Sitz Bochum) angeschlossen ist, zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um zu der von dem Wohlfahrtsminister Hirtsiefer geforderten Erhöhung der Miete auf 130 Prozent der Friedensmiete Stellung zu nehmen. Die Veröffentlichung des Ministers hat in sämtlichen Bevölkerungskreisen eine große Erregung zur Folge gehabt, die in einer großen Anzahl von Protest-Telegrammen und -Schreiben ihren Ausdruck findet.

Entschließungen der Rheinisch-Westf. Schulvereinigung

Zu dem durch das Preußische Unterrichtsministerium ausgearbeiteten Referentenentwurf über die „Unterhaltung der nichtstaatlichen öffentlichen höheren Lehranstalten" nahm die Vollversammlung der Rhein.-Westf. Schulvereinigung in einer Sitzung zu Düsseldorf Stellung und faßte eine Entschließung, in der es u. a. heißt: Der Entwurf stellt einen unerträglichen Eingriff in die bisher bestehenden Selbstverwaltungsrechte der Gemeinden auf dem Gebiete des höheren Schulwesens dar. Die aus Gründen wohl zweckmäßige Regelung des Gastschulbeitrages bietet keinerlei Veranlassung dafür, eine Neuregelung des Schulrechtes zum Nachteil der Gemeinden vorzunehmen. Im übrigen ist der Entwurf, weil er die Rechte der Gemeinden in den höheren Schulen fast restlos beseitigt, für die Gemeinden vollkommen undiskutabel. — Gleichfalls befaßte sich die in Düsseldorf tagende Vollversammlung der Rheinisch-Westfälischen Schulvereinigung auch mit der Erhöhung des Beitrages zur Landesschulklasse und der Herabsetzung des staatlichen Beschulungsgeldes, die ab 1. Oktober erfolgte. Sie erhebt hiergegen nachdrücklichst Einspruch und erblickt in dieser den Gemeinden auferlegten Mehrbelastung eine Maßnahme, die geeignet ist, ihre Etatswirtschaft in unerträglicher Weise zu erschüttern. Sie bittet 1. zur Vermeidung einer Steuererhöhung im Laufe des Haushaltsjahres die Abführung der erhöhten Beiträge bis in das Rechnungsjahr 1927 zu stunden. 2. Vorkehrungen zu treffen, damit solche Maßnahmen in Zukunft unter allen Umständen vermieden werden.

Der Kampf ums Recht

Nachfolgende Abhandlung des Grafen Posadowsky wird uns von der Ortsgruppe Castrop-Rauxel des Hypothekengläubiger- und Sparer-Schutzverbandes zur Verfügung gestellt:

Durch eine Ordonnanz der Regierung und durch ein nachfolgendes Gesetz sind ganze Volksschichten ihres Vermögens enteignet. Geradezu überraschend ist es, wie kühl die Regierung und wie teilnahmslos die Parteien den rechtlichen und sozialen Folgen jenes Eingriffes in das Privateigentum gegenüberstehen. Diese bedauerliche Erscheinung läßt sich nur dadurch erklären, daß die Regierung in ihren wirtschaftlichen und sozialen Auffassungen vollkommen im Banne der industriellen und landwirtschaftlichen Verbände steht, welche man in diesem Falle höchst einseitig als den alleinigen Inbegriff der deutschen **Wirtschaft** ansieht, während in den Parteien der gesetzgebenden Versammlungen sich zahlreiche Mitglieder befinden, die entweder selbst industrielle oder grundbesitzende Schuldner sind oder als Vertreter von deren Verbänden nur von diesem Standpunkte aus die Aufwertungsfrage behandeln. Der zuerst in dem Wahlprogramm der Parteien und in den Sitzungen des Aufwertungsausschusses betonte **Rechtsstandpunkt** ist später völlig verlassen. Schuldner, denen es mit Hilfe der Aufwertungsgesetzgebung geglückt ist, sich ihrer Kapitalschulden mit einem geringen Prozentsatz deren Nennwerts, sowie ihrer gesamten rückständigen Zinsen zu entledigen, **entrüsten sich darüber, daß die Opfer ihres politischen Einflusses dieses Enteignungsverfahren nicht als eine unerschütterliche Wendung des Schicksals stillschweigend hinzunehmen gewillt sind. Politische Parteien fordern sogar, daß zum Besten ihres eigenen Bestandes diese enteigneten Schichten auf die selbständige Vertretung ihrer Rechte verzichten sollen, auch wenn sie anderweit Gehör nicht finden.** Dieser Sachlage gegenüber ist es natürlich, daß die Geschädigten ihre auf das verfassungsmäßige bürgerliche und sittliche Recht gestützten Ansprüche mit allen gesetzlichen Mitteln zu verwirklichen suchen. Da es sich um eine **Rechtsfrage** handelt und nicht um eine Maßregel der Almosenverwaltung zugunsten kleiner Sparer, haben **alle** durch das Gesetz Geschädigten, ganz unabhängig davon, wie groß ihre Schuldforderungen und wie groß ihre Verluste waren, den gleichen Anspruch auf gerechte Befriedigung. Deshalb sollten sich auch die Geschädigten unter Ausschluß aller Forderungen, welche mit der Aufwertungsgesetzgebung nicht unmittelbar zusammenhängen, **einheitlich zusammenfinden.** In parlamentarisch regierten Ländern hängt die Regierung von den Parteien ab, von welchen sie ausgewählt ist oder von Fall zu Fall unterstützt wird; die Parteien unterliegen aber erfahrungsmäßig nur dem Druck von Massenäußerungen. Deshalb müssen sich auch **alle** durch die Aufwertungsgesetzgebung in ihren wirtschaftlichen Verhältnissen zugrunde gerichteten Gläubiger **an diesem Kampf ums Recht beteiligen;** fortgesetztes Klagen ohne eigene Tätigkeit und Opferfreudigkeit kann zu einem Erfolg niemals führen.

Das preußische Städtebaugesetz

* Der preußische Staatsrat hat nunmehr, wenn auch nach Ueberwindung nicht unerheblicher Schwierigkeiten, das Städtebaugesetz verabschiedet. Es war gelungen, alle Fraktionen, mit Ausnahme der Kommunisten, auf ein gemeinsames Gutachten zu einigen. Das ist um so bedeutsamer, da in dem Gutachten zu dem Entwurf eines Städtebaugesetzes die Fragen der Enteignung und Entschädigung von Grundbesitz ziemlich ausführlich behandelt werden.

Das Gutachten des Staatsrats begrüßt das Ziel des Gesetzentwurfes, durch Kodifizierung und Weiterentwicklung der für den Städtebau maßgebenden Bestimmungen die Grundlagen zu einer in sozialer und ethischer Hinsicht gleich notwendigen Gesundung des Wohnwesens zu schaffen. Es wurden dann aber eine Reihe schwerer Bedenken und Forderungen geltend gemacht. Gefordert wird die Beschränkung der Gesetzbestimmungen auf die größeren und in lebhafterer Entwicklung befindlichen Gemeinden, die eines Flächenaufteilungsplanes auch wirklich bedürfen. Verlangt wird ferner die volle Wahrung der Selbstverwaltung, die gerade beim Städtebau von nöten ist. Weiter werden gefordert Schiedsgerichte zur Austragung zwischengemeindlicher Streitfragen, sowie die Beteiligung der Provinzen, soweit ihre Interessen als Straßenunterhaltungspflichtige berührt werden, und endlich die gesetzliche Regelung der Fragen der großen Durchgangsstraßen überhaupt.

Von besonderem Interesse ist das Gutachten hinsichtlich der Enteignung und Entschädigung, die sich aus der Aufstellung von Flächenaufteilungsplänen ergeben. Das Gutachten spricht sich für eine Vereinfachung und Fortbildung der zurzeit geltenden Enteignungsvorschriften aus. Die Befugnis, Grundstücke zum Bau von Klein- und Mittelwohnungen zu enteignen, will der Staatsrat auch weiterhin auf die Gemeinden beschränkt wissen. In Fällen, da durch Aufstellung von Flächenaufteilungsplänen der eine Teil der betroffenen Grundstücke eine Werterhöhung, der andere eine Wertverminderung erfährt, soll unter den beteiligten Grundeigentümern im Wege der Umlegung ein Ausgleich herbeigeführt werden. Das Gutachten verlangt eine Entschädigung nicht nur bei völliger Enteignung, sondern auch bei einer „der Enteignung nahekommenden Nutzungsbeschränkung" der Grundstücke. Der Tag der Offenlegung der Aufteilungspläne soll für die Wertbemessung und Höhe der Entschädigung maßgebend sein, Zukunftswerte sollen nicht berücksichtigt werden, die Mitwirkung von Schätzungsämtern wird verlangt. Im übrigen, so fordert das Gutachten, darf eine Erweiterung der Entschädigungspflicht über die in der bisherigen Gesetzgebung vorgesehene nicht stattfinden. Zur Verhütung schädlicher Bodenspekulationen, die unter Umständen mit der Festsetzung von Flächenaufteilungsplänen einsetzen können, erscheint eine entsprechende Gestaltung der Wertzuwachssteuer nötig. Im übrigen wird von dem Gutachten auf die Einzelanträge der verschiedenen Fraktionen zu einzelnen Bestimmungen des Gesetzentwurfes verwiesen. D. R.

Ein seltsames Vorkommnis

*** Ein Vorkommnis, mit dem sich die Polizeibehörde einmal näher befassen sollte, ereignete sich gestern abend kurz nach 6 Uhr auf der Wittener Straße und zwar dort, wo die Häuserreihe aufhört. Drei junge Mädchen gingen fröhlich plaudernd ihres Weges. Da bemerkten sie hinter sich ein im schnellsten Tempo nahendes Auto. Als der Wagen dicht an die Mädchen herangekommen war, hielt er plötzlich. Ein Mann kam aus dem Auto heraus, trat auf die Mädchen zu und redete sie mit dem Worte „Fräulein" an. Die Mädchen, die nichts Gutes ahnten, liefen in das nächste Haus. Der Mann, der dem Auto entstiegen war, folgte ihnen nach und rief immer stereotyp das Wort „Fräulein". Am Eingange des Hauses blieb der seltsame Automobilist noch eine Weile stehen. Als Männer aus dem Hause kamen, sprang er schnell in das Auto, das dann davonraste.**

Wir haben bis zur Stunde nicht nachprüfen können, ob es sich bei der Erzählung der jungen Mädchen um das Produkt einer überspannten Phantasie handelt oder ob sich die Sache tatsächlich so abgespielt hat. Es würde für die Polizei vielleicht sehr interessant sein, sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. — Adressen stehen zur Verfügung.

15. Oktober

* 1758: Der Bildhauer Johann Heinrich von Dannecker geb. in Waldenburg bei Stuttgart. 1804: Der Maler Wilhelm von Kaulbach geb. in Arolsen. 1810: Eröffnung der Universität Berlin. 1820: Der österr. General Karl Philipp Fürst von Schwarzenberg gestorben. 1821: Der Dichter Moritz Hartmann geb. in Duschnik in Böhmen. 1844: Der Philosoph Friedrich Nietzsche geb. in Röcken bei Lützen. 1852: Der Turnvater Ludwig Jahn gest. in Freiburg a. U. 1880: Einweihung des Kölner Domes. 1912: Frieden zwischen Italien und der Türkei. 1915: England erklärt Bulgarien den Krieg.

Hauszinssteuermittel für Instandsetzung von Altwohnungen

* Aus einem Runderlaß des Ministers für Volkswohlfahrt an die Regierungspräsidenten teilt der Amtliche Preußische Pressedienst das folgende mit: Ob die Gemeinden (Gemeindeverbände) die aus dem staatlichen Wohnungsfürsorgefonds für die Instandsetzung von Altwohnungen in Anspruch genommenen Mittel als Zinszuschüsse, Darlehen oder zur Bildung von Bürgschaftssicherungsfonds gemäß der Richtlinien vom 12. 7. 1926 hergeben und in welcher Weise sie sich Sicherung für die als Darlehen hergegebenen Mittel verschaffen, ist ihrem Ermessen überlassen. Auf jeden Fall sind die den Gemeinden (Gemeindeverbänden) aus dem staatlichen Wohnungsfürsorgefonds als Kommunaldarlehen überlassenen Mittel, wie in dem genannten Erlaß vorgeschrieben, innerhalb von drei Jahren in voller Höhe an die Staatskasse zurückzuzahlen.

Stadtteil Castrop

Silbernes Berufsjubiläum

* Dieser Tage konnte der weit und breit bekannte und beliebte Besitzer des Gasthofs „Glück auf", Wilhelm Sinder, auf eine 25jährige Berufstätigkeit zurückblicken. Die Berufskollegen, um deren Organisation sich der Jubilar sehr verdient gemacht hat, ließen es sich nicht nehmen, ihm aus diesem Anlaß eine besondere Ehrung zu Teil werden zu lassen. Vom Gastwirteverband erschien der Syndikus Nilles, der nach einer die Verdienste des Jubilars hervorhebenden Ansprache ein Ehrendiplom und eine silberne Jubiläumsnadel überreichte. Möge es dem Jubilar noch recht lange vergönnt sein, in gleich geachteter Stellung und in gleicher körperlicher und geistiger Frische seinem Gewerbe nachzugehen!

Nachtbereitschaftsdienst der hiesigen Apotheken

* Freitag, den 15. Oktober, von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens

Alte Apotheke, Wittener Straße.

Herbstkonzert des M.G.V. „Liederhalle"

× Das Herbstkonzert des M.G.V. „Liederhalle", das gestern abend im großen Saale des Metropol-Theaters stattfand, bewies durch seinen guten Besuch wieder, welcher Beliebtheit sich dieser älteste Castrop-Rauxeler Gesangverein in den breitesten Kreisen der Bevölkerung erfreut. Unter der berühmten Leitung seines Chormeisters Peitz, der immer noch in jugendlicher Frische den Taktstock handhabt, brachte der Verein eine ansprechend zusammengestellte Vortragsfolge zu Gehör. Reicher Beifall wurde ihm dafür zu Teil, sodaß er an einer Zugabe nicht vorbeikam. Auf Einzelheiten näher einzugehen, sei einem weiteren Artikel vorbehalten. Einen guten Teil des Erfolges des gestrigen Abends darf auch die Detmolder Reichswehrkapelle unter der Leitung von Musikmeister Mietusch für sich in Anspruch nehmen. Die wackeren Musiker, von denen jeder, wie wir von ihrem früheren Auftreten wußten, ein Solist und Künstler ist, haben durch ihr Spielen den guten Ruf, den sie sich in Castrop-Rauxel bereits früher erworben haben, noch weiter gefestigt. Wir werden „die Detmolder" immer gern wieder in den Mauern unserer Stadt begrüßen.

Theater Erkrath, Castrop-Rauxel 1
im Saale des Herrn H. Lueg, Witttener Straße 4
Direktion: Adolf Erkrath & Sohn

Heute, Freitag, den 15. Okt. abends 8 Uhr
der erfolgreiche Lachschlager
Die blonden Mädels vom Lindenhof
Schwank in 3 Akten von Okonkowski
Karten im Vorverkauf zu haben beim Wirt H. Lueg und im Friseurgeschäft Gödecke

Sonntag, den 17. Oktober
Die tolle Komteß
Operette in 3 Akten 4153

Ritter Franzens Brautfahrt

* Am nächsten Sonntag, 24. Oktober, begeht die Lambertus-Pfarrgemeinde die 700jährige Jubelfeier des Todes des hl. Franziskus. Die Feier beginnt 6 Uhr im kath. Gesellenhause. Zur Aufführung gelangt das Festspiel: „Ritter Franzens Brautfahrt," das in verschied. u. a. in Dortmund, Hörde, Arnsberg, aufgeführt wurde und reichen Anklang fand. Fünfzig Berufsspieler von Dortmund unter Leitung des Sprechlehrers Radke, werden auch hier in Castrop das Festspiel geben. Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind zum Preise von 1 Mk. im Vorverkauf zu haben.

Die Heizungsanlage in der katholischen Kirche

w Nachdem nun die bessere, wärmere Hälfte des Jahres bald zur Neige geht, und der Wintermantel in seine gebührenden Funktionen eingesetzt wird, wird in der katholischen Kirche in Castrop die langersehnte und unbedingt notwendige Heizungsanlage bald wohltuende Wärme spenden. Unter dem alten Chor ist in einem tiefen Keller Platz für zwei große Kessel geschaffen, die von der Firma Mahr in Aachen geliefert wurden. Mit Hilfe eines ganz modernen Verfahrens wird die Kirche ohne besondere Heizkörper geheizt. Durch einen Schacht wird den Kesseln von draußen Luft zugeführt, die, dann angewärmt, durch eine große Oeffnung in das Innere der Kirche strömt. Die kalte Luft erfährt natürlicherweise einen Druck, der sie durch einen Kanal den Heizkörpern wieder zuführen läßt, und mit frischer Luft vermischt, geht sie in andauerndem Kreislauf durch den Raum. Hoffentlich wird man auch hier die gleichen guten Erfahrungen mit der Anlage machen, die ihr von allen Orten, wo sie bisher in Betrieb genommen wurde, nachgerühmt werden.

Ein alter, oft gerügter Uebelstand

× Ein alter, oft gerügter Uebelstand trat gestern abend um 6 Uhr mal wieder besonders sinnenfällig in die Erscheinung. Mehr als hundert Personen, dazu mehrere Autos, Wagen, Radfahrer, Handkarren, Schiebkarren usw. mußten an den Schranken der Bahnüberführung an der Münster Straße sich geduldig die Beine in den Leib stehen und in dem schlechten Wetter ausharren, bis ein Güterzug, der nicht voran kommenkonnte, das Gleis freigab. Anscheinend war die Lokomotive nicht ganz intakt. Sie vermochte den gar nicht einmal über die Maßen langen Zug nicht von der Stelle zu bringen. Schließlich nach vielem Fauchen und Schnauben gings dann in Etappen im Tempo einen Meter vorwärts, einen halben Meter rückwärts von der Stelle. Ein Augenzeuge, der den Humor trotz des langen Wartens im Regen nicht verlor, meinte, daß eine Schnecke gegenüber dieser „Reklame-Erscheinung" der Deutschen Reichsbahn ein D-Zug sei. — Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß bei dem sich immer mehr steigerndem Verkehr ein Bahnübergang zu ebener Erde auf der Hauptverbindungsstrecke zwischen den beiden Hauptverkehrszentren der Stadt eine glatte Unmöglichkeit sei. Technische

Gründe mögen eine Veränderung des Bahnkörpers zwecks Schaffung einer Unterführung schwierig, vielleicht sogar unmöglich machen. Aber zu einer Ueberführungsbrücke für den Personenverkehr sollte es immerhin jetzt nach der Stabilisierung der Verhältnisse — auch bei der Reichsbahn — denn doch endlich langen. Bis daß diese Einrichtung getroffen werden kann, sollte die Eisenbahnverwaltung aber wenigstens dafür sorgen, daß eine zweite Lokomotive zum Drücken da ist, damit derartige Verkehrsstörungen, wie sie gestern und, wie man uns berichtet, auch in der Vorwoche in die Erscheinung traten, vermieden werden.

Die blonden Mädels vom Lindenhof

* Das Theater Erkrath, das sich in Castrop-Rauxel großer Sympathien erfreut, bringt heute Abend im Saale der Wirtschaft Lueg den großen Lachschlager „Die blonden Mädels vom Lindenhof" zur Darstellung. Am Sonntagabend geht die Operette „Die tolle Komtesse" in Szene.

Neueröffnung

* Die Firma Schulte, Münster Straße, hat den Umbau des Geschäftslokals beendet. Die neuzeitlich eingerichteten Verkaufsräume werden heute eröffnet. Schon die Schaufenster erbringen den Beweis, daß es sich bei der Firma Schulte um ein Haus der Qualitäten handelt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

× Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold bittet um Aussprache folgender Zeilen: „Sonntag, den 17. Oktober, nimmt die Ortsgruppe an der Bannerweihe in Gerthe teil. Antreten 1.30 Uhr, Abmarsch 1.45 Uhr. Die Abteilung Schwerin tritt um 1,15 Uhr beim Kameraden Völkel an. Alles hat zu erscheinen. — Samstag, den 16. Oktober, abends 8 Uhr, bei Lux Führer- und Vorstandssitzung".

Wem gehört der Teckel?

Zugelaufen ist ein brauner Teckel. Eigentumsansprüche sind alsbald bei der Polizeiverwaltung geltend zu machen, widrigenfalls erfolgt der Verkauf desselben durch die Polizei.

Stadtteil Rauxel

MGV. „Caecilia"-Rauxel-Bahnhof

* Am 24. Oktober wird der Männer-Gesangverein Caecilia, Rauxel-Bahnhof, im Gasthof Richter (Inh. Zolper) einen Liederabend veranstalten unter Mitwirkung der rühmlichst bekannten und beliebten heimischen Pianisten, des Leiters der Castroper Musikschule, Heinz Hermesmann und des hervorragenden vom Schubertabend her noch in denkbar bester Erinnerung stehenden Konzertsängers Karl Kuhring, Dortmund. Eine fleißig vorbereitete Vortragsfolge wird das halten, was der Caecilienverein bei seinem letzten Auftreten bei der Fahnenweihe des Brudervereins Bladenhorst durch seine Liedspenden unter dem ehrlichen Beifall aller Zuhörer versprochen hat. Mit einem ausgesuchten Programm alter und neuer Meister werden die beiden Solisten dem Konzertabend eine besonders künstlerische Note geben. Der Konzert-Flügel wird von der Firma Hohrath-Dortmund gestellt. Es empfiehlt sich, Karten im Vorverkauf in der Buchhandlung Morgan, beim Vereinswirt Zolper und bei den Mitgliedern des Vereins zu nehmen.

Stadtteil Frohlinde

Errichtung einer Kleinkinderbewahrschule

× Die Eltern, die ihre Kinder in die neuzuerrichtende Kleinkinderbewahrschule schicken wollen, werden gebeten, sich heute (Freitag) nachmittag um ½5 Uhr mit den anzumeldenden Kindern in der Wirtschaft Pennekamp zwecks ärztlicher Untersuchung und Aufnahme einzufinden.

Stadtteil Habinghorst

Restaurant „Nordstern" Habinghorst

× Ab heute finden im Restaurant „Nordstern" (Inh. O. Reinbothe) Habinghorst, täglich Künstler-Konzerte der Jazzband-Kapelle „Astoria" statt. Die Kapelle hat in den Städten, wo sie spielte, großen Anklang gefunden. Auch in unserer Stadt ist sie nicht unbekannt. (Siehe Anzeige!)

Stadtteil Ickern

Bessere Stromversorgung tut not!

* Die Stromversorgung hat ein Schreiben aus Einwohnerkreisen Ickerns zum Gegenstand, aus dem folgendes entnommen sei: „Nachdem Verhandlungen mit den Klöcknerwerken zwecks Ueberlassung eines kleinen Gebietsteiles zur Errichtung eines Schalthauses ergebnislos verlaufen sind, erwarten weite Kreise Ickerns, daß die Stadtverwaltung, um den Mißständen, unter denen die Lichtversorgung hier leidet, ein Ende zu machen, ein städtisches Grundstück verwendet, um das Schalthaus, dessen dringende Notwendigkeit bereits mehrmals vom Elektrizitätswerk anerkannt wurde, darauf zu errichten. Messungen mit dem Voltmeter ergaben, daß die Spannung bis auf 180 Volt herunter betrug, statt 220 Volt aufzuweisen; daß es bei einer Glühbirne von 60 Watt noch nicht möglich ist zu lesen, erhellt die Notwendigkeit, diese Sache endlich zu regeln. In Verbraucherkreisen erwägt man bereits, Schadenersatzklage zu erheben. Da zu dem schlechten Licht auch noch die zahlreichen Störungen in der Stromzufuhr kommen, die schon im vorjährigen Winter epidemisch auftraten und die Geschäftswelt besonders empfindlich schädigten, der Winter dicht vor der Tür steht und für ein Schalthaus nur 4 bis 9 Quadratmeter Bodenfläche gebraucht werden, dürfte kein Grund stichhaltig genug sein, die Errichtung eines Schalthauses noch länger aufzuschieben."

Aus der Evangelischen Gemeinde Ickern

* Die Missionsstunde am 7. Oktober vereinte trotz des schlechten Wetters eine große Anzahl Gemeindeglieder im Lutherhause. Schwester Berta Preisinger verstand es mit ihrer lebhaften, wohl bei den Chinesen gelernten Art, die Zuhörer 2½ Stunden mit Schilderungen aus ihren Missionserlebnissen zu fesseln. Mitgebrachte Gegenstände aus China veranschaulichten das Gesagte.

Filmschau

* Im Roland-Theater rollen ab 15. d. M. zwei hochinteressante Films. Lee Parry glänzt in dem Drama „Fedora" (Frauenliebe — Frauenhaß). Der große Marie-Film „Die letzte Schlacht des Kapitän Frank" ist eine Klasse für sich.

Geschichte und Bedeutung des Westf. Landgestütes Warendorf für die Westf. Pferdezucht

Zum 100jährigen Jubiläum des Gestütes

Die preußischen Landgestüte sind staatliche Einrichtungen, die ursprünglich gegründet sind zur Beeinflussung der Landespferdezucht in der Richtung, ein hochwertiges Pferd für militärische Zwecke zu erhalten. Bei der überragenden Bedeutung, die vor 100 Jahren die Reiterei für die Kriegführung noch hatte, war dieses Ziel durchaus verständlich. So wurde auch im Jahre 1826 in Warendorf, einem kleinen Landstädtchen unweit Münster ein Landgestüt für die Provinz Westfalen, allerdings zuerst in sehr bescheidenem Umfange, eingerichtet. Das Zuchtziel war zunächst reine Remontezucht, zu welchem Zwecke ostpreußisches Blut eingeführt wurde. Die Beanspruchung des jungen Gestüts war sehr stark und die Aufstellung von immer neuen Hengsten notwendig. Er wurden auch mehrere große Remontedepots eingerichtet und von 1837 regelmäßig Remontemärkte abgehalten. Dieselben hatten jedoch wenig Interesse für die Züchter und um die 60er Jahre wurden auch die Remontedepots wieder aufgelöst. Damit war die Zeit der reinen Remontezucht zuende. Die westfälische Warmblutzucht hat sich von da bis auf unsere Zeit in wechselvoller Weise, aber nicht gerade sehr günstigem Sinne für die Züchter weiterentwickelt. Es wurden nacheinander eine ganze Anzahl von Schlägen, wie Hannoveraner, Oldenburger, Ostfriesen, Holsteiner, Normannen usw. eingeführt, so daß ein einheitlicher Typ nicht zustande kommen konnte. Woran das lag, darüber gehen die Ansichten weit auseinander, die Folge war jedenfalls die, daß Westfalen in der Warmblutzucht gegen andere Hochzuchtgebiete Deutschlands trotz vereinzelter guter Leistungen im Hintertreffen blieb. Erst in neuester Zeit ist das anders geworden, nachdem man seit 1920 sich entschlossen hat, als klares Zuchtziel ein starkes Wagenpferd auf hannoverscher Grundlage zu züchten. Die Auswirkungen hiervon können sich natürlich erst in Zukunft zeigen. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts faßte nun die Zucht des schweren Arbeitspferdes (Kaltblut) in Westfalen allmählich Fuß, weil die wachsende Industrie und die intensivere Bearbeitung der schweren Böden in der Landwirtschaft ein solches Pferd verlangte. Das Landgestüt sah sich daher 1881 veranlaßt, aus Belgien eingeführte Hengste einzustellen. Von da an erhöhte sich die Zahl der Kaltbluthengste von Jahr zu Jahr. Im Gegensatz zur Warmblutzucht wurde beim Kaltblut das einmal gestellte Zuchtziel, ein kräftiges, breites, gut gebautes und gängiges Arbeitspferd auf belgischer Grundlage, bis auf den heutigen Tag konsequent durchgehalten. Infolgedessen kann das westfälische Kaltblut heute mit den anderen Zuchtgebieten den Wettbewerb durchaus aufnehmen. An diesem Aufschwung hat das Landgestüt in Warendorf hervorragenden Anteil, indem es stets dafür sorgte, daß erstklassige, der Zuchtrichtung entsprechende Hengste aufgestellt wurden. Vor allem der jetzige Landstallmeister, Oekonomierat Holtmann-Hamerle hat darin eine glückliche Hand gehabt. Das Verdienst seines Vorgängers, des Freiherrn von Schorlemer, ist es im wesentlichen, daß im Jahre 1904 das Westfälische Stammbuch gegründet wurde, in dem sich alle Züchter zu gedeihlicher Arbeit zusammenfanden. Seit diesem Zeitpunkt datiert ein merklicher Aufschwung in der westfälischen Pferdezucht.

Die Entwicklung mögen einige Zahlen veranschaulichen. Es waren an staatlichen Deckhengsten vorhanden 1825: 13, 1834: 63, 1877: 90, 1902: 130, 1922: 240. Die 240 Landbeschäler werden auf 80 Stationen in der Provinz verteilt. Auf einen Hengst entfallen durchschnittlich 40—60 Stuten. Es kann hier nicht der Ort sein, auf die Fülle von züchterischen Problemen einzugehen, deren Verständnis sehr viel Fachkenntnis und Vertrautheit mit diesen Dingen voraussetzt. Wer sich dafür interessiert, findet ausführliche Angaben über die Entwicklung der Blutlinien in der Abstammung der bedeutendsten Hengste in der aus Anlaß des Jubiläums herausgegebenen Festnummer des Organs der Pferdezüchter, welche bei der Landwirtschaftskammer in Münster erhältlich ist.

Ueber die große Bedeutung des Landgestütes für die Pferdezucht der Provinz kann kein Zweifel mehr bestehen. Gewiß in es in Hochzuchtgebieten mit in sich geschlossenem gleichmäßigen Charakter möglich, ohne staatliche Einrichtungen dieser Art auszukommen. Aber in einer Provinz, wie Westfalen, die in sich große Unterschiede der landwirtschaftlichen Verhältnisse aufweist, kann ein staatliches Gestüt von der Größe des Warendorfer in hohem Maße ausgleichend und fördernd wirken. Wenn es gilt, eine Zucht umzustellen, kann hier der stärkste Hebel angesetzt werden. Gerade in den augenblicklichen Krisenzeiten, wo z. B. der Kaltblutzucht schwere Gefahren drohten, konnte das Landgestüt zur rechten Zeit eingreifen und Hengste sichern, deren Erwerb den Privatzüchtern aus finanziellen Gründen kaum möglich gewesen wäre. Wenn nicht alle Zeichen trügen, liegt die Hauptentwicklung der westfälischen Pferdezucht noch vor uns. Der große Aufschwung, den das Reitervereins- und Turnierwesen in den letzten Jahren genommen hat, berechtigt zu den besten Hoffnungen. Möge das Westfälische Landgestüt, welches heute auf 100 Jahre segensreicher Tätigkeit für die provinzielle Pferdezucht zurückblickt, auch in der künftigen Entwicklung eine Führerrolle spielen, zum Nutzen für die heimische Landwirtschaft und zum wirtschaftlichen Aufstieg unseres Vaterlandes.

Aus Westdeutschland

Dortmund und Umgegend

Eine Industrieruine

Dortmund. Eine Industrieruine, wie sie im Ruhrrevier selten zu sehen ist, stellt jetzt das Fabrikanwesen des Dortmunder Zementwerkes dar. Die Aktien dieses Unternehmens waren in der Inflationszeit bisweilen Gegenstand ziemlich lebhaften Börsentreibens. Das Werk erhebt sich in der Nähe des Freibades am Dortmund—Ems-Kanal, gekennzeichnet durch drei Kalköfen. Jetzt sind sämtliche Fensterscheiben eingeschlagen, Türen eingetreten. Fußhoch watet man durch die aus den Schränken und Pulten herausgerissenen Aktenbündel. Beide im Büro stehende Panzerschränke sind äußerlich unversehrt, zeigen jedoch Spuren, daß man versucht hat, sie gewaltsam zu öffnen. Die Werkstätten bilden Trümmerhaufen. In den Fabrikräumen stehen wertvolle Elektromotoren herum, darunter solche bis zu 500 PS., völlig verrostet. Die wertvollen Metallteile sind herausgeschlagen. Im Freien steht ein Elektromotor, äußerlich noch unversehrt, ohne jeden Schutz. Im Laboratorium ist die gesamte Einrichtung zerschlagen. Glassplitter bedecken zentimeterhoch den Boden. Weit und breit ist keine Menschenseele zu entdecken, die Auskunft über das geben könnte, was hier vorgeht. Nur an der Tür eines gewaltsam erbrochenen Raumes steht mit Kreide: „Achtung! Selbstschüsse! Eintritt verboten! Der Konkursverwalter". Das Werk, das kurz vor dem Kriege errichtet wurde, diente zu mancherlei Zwecken. Zuerst führte man Gemüse, dann stellte man Kartoffelschnitzel her, zuletzt brannte man unter penetrantem Geruch Kaffee aus Rübenschnitzel; später verpesteten faule Rüben und Kartoffeln die Umgebung. Erst in den letzten Jahren führte man das Werk seinem eigentlichen Zwecke näher und fabrizierte Zement.

Dienstjubiläum

Dortmund. Am 15. Oktober d. J. kann Stadtmedizinalrat Dr. Köttgen auf eine 25jährige Tätigkeit als leitender Stadtarzt und zugleich auch als Kreisarzt für den Stadtbezirk Dortmund zurückblicken. Er hat sich um die Förderung des Gesundheitswesens in unserer Stadt große Verdienste erworben. Insbesondere hat er stets die Verhütung und Bekämpfung übertragbarer Krankheiten als seine wichtigste Aufgabe betrachtet. Um die Seuchenbekämpfung möglichst wirksam zu gestalten, hat er seinerzeit die Errichtung des hygienisch-bakteriologischen Laboratoriums und der Desinfektionsanstalt angeregt. Aber auch alle übrigen Angelegenheiten der gesundheitlichen Wohlfahrtspflege und der sozialen Hygiene (Verhütung und Bekämpfung der Tuberkulose, Schulgesundheitspflege u. s. f.) sind von ihm in hervorragender Weise gefördert worden. Der Magistrat der Stadt Dortmund hat dem Stadtmedizinalrat Dr. Köttgen ein Glückwunsch- und Dankschreiben zugehen lassen.

Ferngas für den Landkreis Hörde

Hörde. Verhandlungen, die der Landrat Hansmann mit den Vereinigten Elektrizitätswerken Westfalen aufgenommen hat, haben zu dem Ergebnis geführt, daß zunächst die Stadt Westhofen und die Gemeinde Holzen sich zum Bezuge von Ferngas von den Vereinigten Eelektrizitätswerken entschlossen haben. Es steht zu erwarten, daß noch andere Kommunen im Landkreise Hörde sich die Gelegenheit, billigeres Gas, als sie selbst herstellen können, zu beziehen, nicht entgehen lassen werden.

Die Lage des Hörder „Phönix"

Hörde. Auf dem hiesigen „Phönix" hat die Beschäftigung in den letzten Wochen einen beträchtlichen Aufschwung genommen. Die Zahl der Arbeiter ist von 4600 Ende August auf jetzt 5400 gestiegen.

Sport

Fußball

V. V. 11 Liga — Gelsenkirchen 06 Liga

Für den kommenden Sonntag ist es dem V. V. 11 gelungen, zu einem Gesellschaftsspiel einen der besten Gelsenkirchener Ligavereine, „Gelsenkirchen 06", zu verpflichten. In der jetzigen Meisterschaftsserie stehen die Gelsenkirchener mit an der Spitze der spielstärksten Vereine.

Pferdesport

Sternritt der ländlichen Reiter zum Reichsturnier in Dortmund

Das Räderwerk des diesjährigen großen internationalen Reichs-, Reit- und Fahrtturnieres, welches vom 23.—31. Oktober 1926 in der Westfalenhalle zu Dortmund stattfindet, beginnt sich in Bewegung zu setzen. Eine der großartigsten Prüfungen dieser Veranstaltung, einzigartig überhaupt im Pferdesport der Welt, ist der nach Dortmund führende Sternritt der ländlichen Reiter. Jede Provinz bzw. jeder Landesteil stellt eine Mannschaft von 7 Reitern, welche mindestens 250 Klm. reiten müssen, um an den sonstigen Wettbewerben in Dortmund teilnehmen zu können. Als Tagesleistung sind mindestens 50 Klm. vorgeschrieben. Die Reitergruppen sollen am 25. Oktober während der Nachmittagsvorstellung in Dortmund eintreffen. Mit besonderer Passion unterziehen sich die Ostpreußen dieser für das In- und Ausland wirkungsvollen Propaganda für das deutsche Warmblutpferd. Sie sind am 29. September in Insterburg abgeritten, haben den polnischen Korridor durchquert und sind am 12. Oktober bereits in Angermünde gemeldet. Die Oldenburger reiten von Oldenburg am 20. Oktober. Die Braunschweiger von Thune am 20. Oktober. Die Mecklenburg-Schweriner von Schwartow am 16. Oktober. Die Hannoveraner von Gr. Lessen bei Sulingen am 21. Oktober. Die Lipper von Enger. Die Sachsen von Gardelegen. Die Schleswig-Holsteiner von Wunstorf bei Hannover. Die Westfalen von Pelkum. Die Ostfriesen von Leer am 20. Oktober. Die Rheinländer von Fischeln am 20. Oktober.

Die Tätigkeit des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht für die Leibesübungen

Das Gebiet der Leibeserziehung ist heiß umstritten. Der verteidigt Turnen, jener pflegt den Sportgedanken, noch andere hegen eine Vorliebe für Gymnastik und Rhythmik und alle finden Jünger und Jüngerinnen. Gymnastik und Rhythmik breiten sich besonders bei den Frauen aus. Erfreulich ist diese allgemeinere Verbreitung der Leibesübungen. Schmerzlich ist nur der Zwiespalt, in den nicht nur Unkundige, sondern Kundige geraten bei der Fülle dessen, was an Altem und Neuem auf sie einstürmt. Da ist es eine verdienstliche Tat des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht, daß es die Tätigkeit der Verbände für Leibesübungen unterstützt durch eine Reihe von Tagungen, die es in den verschiedensten Teilen des Landes abhält. Erinnert sei an eine der ersten, die für „Künstlerische Körperschulung" in Berlin; an Wiesbaden „Planvolle Körpererziehung", an Düsseldorf, an Halle, die sich hauptsächlich mit praktischen Fragen der Leibesübungen in den Schulen befaßte usf.

Für den Oktober ist eine weitere in Bonn vorgesehen: „Die gesundheitliche, soziale und kulturelle Bedeutung der Leibesübungen." Mag zur Wahl dieses Gedankens die Nähe der Düsseldorfer Ausstellung beigetragen haben, es ist gewiß, daß durch die Mischung von Vorträgen bedeutender Führer der Leibesübungen und Wissenschaftler aller Art sowie durch die Darbietungen verschiedener gymnastischer und rhythmischer Schulen eine weitere Klärung und Vertiefung des Gedankens der Leibesübungen erfolgen wird.

Die örtliche Leitung der Tagung hat das Amt für Jugendpflege und Leibesübungen in Bonn, Stadthaus, Zimmer 112, übernommen.

Geschäftliches

Köstliches, Altgewohntes

bedeutet Tausenden die Salem-Zigarette! Seit 30 Jahren wird sie in allen Volksschichten, von Herren und Damen, von Alten und Jungen mit Vorliebe geraucht. Sie hat Bedeutung weit über die deutsche Grenze hinaus und nimmt unter allen Marken zweifellos eine Sonderstellung ein.

Auch eine Zigaretten-Marke unterliegt dem Wechsel, auch sie ist eine Modesache. Aber die „Salem" kennt keine Modezeit! Ihr ist die Raucherwelt immer zugetan.

Da wird es denn für viele eine besondere Freude sein, auf der Basis der alten „Salem" eine neue Mischung zu erhalten, eine Mischung, die wieder einen Fortschritt darstellt. Es ist also eine neue „Salem" mit höchst verfeinerten Eigenschaften da! Voll delikater Einzelzüge, voll beglückender Wirkung in Geschmack und Duft, voll anregender und erfrischender Lebendigkeit, kann die neue Mischung stolz vor die Raucherwelt treten. Man merkt bei ihrem Genuß sofort, daß die Orientalische Tabak- und Cigaretten-Fabrik „Yenidze" in Dresden mit Hingabe bestrebt gewesen ist, nur im höchsten Sinne Befriedigendes und Bekömmliches zu bieten. Auch die neue Mischung wird man bald überall rauchen, daheim, draußen, bei einem guten Getränk, bei schneidiger Musik und bei anderen Gelegenheiten. Keiner unterlasse, im nächsten Zigaretten-Geschäft die neue „Salem" zu fordern und sie einer Prüfung zu unterwerfen!



Maler Tröndlin, der Glücksucher

Roman von Käte Lindner (Copyright 1926 by Alfred Bechthold, Braunschweig)

10. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Ja, die Lechnerin nahm mich als Ziehkind ins Haus," sagte sie. „Es war niemand da, der sich meiner hätte annehmen können. Meine Mutter war schon tot. Und Verwandte hatten wir nicht . . ."

„Arme Kleine," sagte der Maler mitleidig. Und nach einer Weile fragte er vorsichtig:

„Ist sie . . ." er deutete mit der Hand nach der Richtung, in der die Lechnerin verschwunden war, „ist sie immer so hitzig, wenn du etwas nicht recht machst? . . .?"

Tiefer neigte sich das blonde Haupt über den Waschzuber.

„Immer," sagte sie und Schluchzen brach aus ihrer Stimme. „Nichts zu Recht kann ich der Lechnerin machen. Und möcht' doch so gerne, daß sie zufrieden wär' mit mir."

„Wie heißt du?" fragte Tröndlin, „und wie alt bist du?"

„Zwölf Jahre bin ich gewesen, und Maria Veronika Leßmüller bin ich getauft." Eifrig fing die Kleine zu waschen an, sie hatte die Pantoffeln der Lechnerin klappern hören.

Auch der Lechner tauchte hinter ihr auf. Tröndlin bespkach mit ihm einige geschäftliche Angelegenheiten. Lechner war der Pächter einiger Wiesen und eines Streifens Ackerland, die zum Sonnenhof gehörten. Dann empfahl er sich schnell, von der Lechnerin noch wortreich darüber aufgeklärt, was sie doch für ein Kreuz mit solch einem fremden Kinde sich aufgesackt habe. Aus lauter Barmherzigkeit um Jesuwillen habe sie's getan. Und nun habe sie nichts als Aerger davon.

Die leidvollen Kinderaugen verfolgten Sebaldus förmlich, als er heimwärts ging. Daß so etwas geduldet wurde in diesem Jahrhundert der Humanität, und daß niemand der Lechnerin das Kind weg nahm. Aber freilich, wo kein Ankläger, da war kein Richter, und der Ortsvorsteher mochte froh sein, das verwaiste Kind untergebracht zu haben. In tiefem Nachdenken legte Tröndlin den Weg zurück . . . Wie, wenn er das Mädchen seiner Peinigerin entzog und auf den Sonnenhof nahm? Fränze konnte notwendig eine junge Hilfe brauchen. Hatte so ganz das Zeug dazu, mit all' ihrer Tüchtigkeit und Treue einem jungen Menschen Vorbild zu sein und für das Leben tauglich zu machen. Bis in seine Träume hinein sah Sebaldus die dürftige Gestalt der kleinen Maria am Waschfaß. Am anderen Morgen aber ging er zum Ortsvorsteher und machte ihm ernstliche Vorhaltungen.

Der kraute sich hinter dem Ohr. Freilich hatte der Herr Tröndlin recht. Die Lechnerin, das war eine alte Xantippe, und das Kind hatte es nicht gut bei ihr. Er hatte das längst gewußt. Aber wohin mit dem Mädchen? Verwandte waren nicht da. Es blieb dann eben nur noch das Waisenhaus.

Zögernd rückte nun Tröndlin mit seinem Vorschlag heraus. Daß er für das Kind sorgen wolle und Frau Franziska Corrent die Erziehung und Anleitung in die Hand nehmen sollte. Sollten sich gute Anlagen zeigen, wolle er gern das Kind des toten Lehrers weiter ausbilden lassen und die Kosten übernehmen.

Die schlauen Aeuglein des bäuerlichen Ortsvorstehers leuchteten auf. Da war wieder eine gute Gelegenheit, durch den Idealismus des sonderbaren Einsiedlers vom Sonnenhof der Gemeinde Kosten zu ersparen. Die Lechnerin verlangte trotz der Arbeit, die das Mädchen zu leisten hatte, ein ansehnliches Ziehgeld, dazu Auslagen für Kleidung. Und dies fiel nun fort, denn Herr Tröndlin wollte ja die Kosten übernehmen. Dies alles schoß dem Vorsteher durch den Kopf, ehe er noch daran dachte, daß ein blinkender Glücksstern an dem Lebenshimmel des verwaisten Kindes aufzudämmern begann. Aber dann nahm er erfreut die Rechte Tröndlins und schüttelte sie treuherzig.

„Vergelts Ihnen Gott tausendmal, Herr Tröndlin. Einen Gotteslohn verdienen Sie sich halt. Ich hab' das Mädle damals gar nit gern der Lechnerin überlassen wollen. Ich wußt', daß sie eine böse Wurzen ist, und die Maria war mir net grob genug für die Xantipp'. Aber was wollt' ich machen? Hab' selber sieben Kinder wie die Orgelpfeifen . . . Und die Lechnerin tat scheinheilig und versprach, das Mädle zu halten wie ein eigenes. Waisenhaus . . . dagegen zeterten die Weiber im Dorfe alle, mein eigenes sogar tat, als wäre der Gemeinderat der Böse selber, der das arme Hascherl ins Gefängnis stecken wollt'. Aber jetzt, da wird alles gut . . . Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser, steht in der Schrift. War ein braver Mann, unser Schullehrer selig, und wenn das Mädle halbwegs nach ihrem Vater gerät, wirds Ihnen keine Unehr machen. Gott vergelts . . ."

Nach Erledigung der notwendigen Formalitäten war die Fränze eines Morgens nach dem Lechnerhaus gewandert und hatte die kleine Maria mit Sack und Pack auf den Sonnenhof geholt. Hatte sie in ein freundlich ausgestattetes Stübchen neben dem ihren geführt und gesagt:

„Da schläfst, Mariele, und sollst es gut haben auf dem Sonnenhof, wenn du ein braves Mädle sein wirst. Und merk' dir eins: Alles, was dein Leben von jetzt an freundlich und hell machen wird, kommt von dem Herrn Tröndlin . . . Er meint es gut mit dir und hat dich der Lechnerin weggenommen aus lauter Erbarmen heraus. Daran denk' immer und lohn's ihm mit Treue. Denn weißt, Mädle, die Treu, das ist ein seltener Gast geworden auf der weiten Welt. Und ist doch das best', was ein Mensch dem anderen erweisen mag."

Die dunklen Brauen der Fränze hatten sich bei dieser merkwürdigen Einweisungsrede schmerzhaft zusammengezogen. Dann aber hatte sie in ihrer resoluten Art gesagt:

„Jetzt pack' dein Köfferle aus, Maria, und räum' die Schubfächer ein. Und wenn du magst, kannst Mutter zu mir sagen, Mutter Fränze. Das klingt halt nit so fremd."

Da hatte die Kleine in überströmendem Dankgefühl ihre schmächtigen Arme um die starken Hüften der großen Frau gelegt.

„Du bist gut! Und so viel schöner ist's hier auf dem Sonnenhof. Und so lieb ist's von dir, daß du mich geholt hast, Mutter Fränze."

„Der Herr Tröndlin hat dich hierher geholt, Maria, nicht ich. Ich bin weiter nichts als seine Magd, die Haushälterin, und zu der hat er gesagt: „Geh' und hol das arme Waislein auf den Sonnenhof, daß ein guter und ordentlicher Mensch aus ihm werden möcht' . . . Und daß es niemand schlägt und ungute Worte ihm sagt . ."

Sie schob das Mädchen von sich und wandte sich zur Tür. „Nun räume fein sauber ein, und dann kommst du herunter zum Essen."

Wie im Traum strichen die Hände der kleinen Maria über die Einrichtungsgegenstände des Stübchens, das nun, wie die Fränze gesagt, ganz allein ihr gehören sollte. Ueber das schmale Bett fuhren die Finger liebkosend hin, das so feine, weiße Kissen hatte. Dann schloß sie den Schrank auf, der so viel Platz hatte für Kleider und kleine Schubfächer für Wäsche. Wie merkwürdig nahm sich ihr Sonntagskleid darin aus, das einzige, was sie besaß. Wäsche hatte sie schon mehr, von der Mutter. Sie hatte ihr viel genäht. Und hier hinein kamen die rote Kette mit dem goldenen Herzen, ihr Patengeschenk und die Trauringe der Eltern. So . . . fein war das, diese Schiebkästen. Hier hinein die Noten. Die schweren Stücke, Bach, Beethoven, Chopin, die der Vater so wundervoll gespielt hatte. Obenauf die ihren, ob sie wohl alles verlernt hatte? Maria versuchte auf der Tischplatte einige Läufer, ihre Finger waren so grob geworden von der Feldarbeit und dem Scheuern. Aber es ging noch . . . Wie gut, daß die Lechnerin die Noten in dem Koffer nicht entdeckt hatte. Sie brauchte oft Papier zum Einwickeln. Wie gut, daß sie nun der Lechnerin auskommen war . . . Wie die sich wohl ärgern würde, wenn sie nun die viele Arbeit allein tun mußte. Maria kicherte und steckte ihre Nase in den Blumenstrauß hinein, der auf dem weißen Tische am Fenster stand. Glückselig schlug ihr Herz. Ein Strauß . . . ihr zu Ehren hierher gestellt. Ihr, der armen Maria Leßmüller, um die sich doch sonst kein Mensch auf Erden gekümmert hatte. Wie war doch der liebe Himmelsvater so gut, daß er ihr heißes Beten erhört, sie von der bösen Lechnerin fort und hierher nach dem Sonnenhof geführt hatte . . Der Herr Tröndlin wäre das gewesen, sagte die Fränze . . . Der kam bei ihr gleich nach dem lieben Gott. Ja, das war wohl auch so. Gott hatte ihm damals eingegeben, daß er nach dem Lechnerhof gegangen war, die bösen Schimpfworte gehört und gesehen hatte, wie die Lechnerin sie schlug. Und hatte über den Zaun geguckt mit den großen, schwarzen Augen. Ganz erschrocken war sie damals gewesen und hatte sich geschämt, weil die Watschen der Lechnerin ihr im Gesicht gebrannt hatte gleich einem Feuermal. Dort . . . das schöne Bild über dem Bett. Kinder tanzten da auf einer Wiese einen Ringelreihen. Hei, wie da die Zöpfe flogen und die nackten Füße versanken in lauter Blumen und Gras.

Und Maria faßte auf einmal ihr dürftiges Röcklein zierlich mit beiden Händen, sah auf das Bild und drehte sich leise singend im Kreise:

Mein Vater war ein Wandersmann
Und mir liegts auch im Blut. Tralala.
So wand're ich, so lang ich kann
Und schwenke meinen Hut. Tralala.
Heidi, heida, heidi, heida,
Und schwenke meinen Hut Tralala.

Wie das fröhliche Gezwitscher eines kleinen Vogels klang es in der weißen Kammer.

*

Als am Abend die Fränze auf dem Bettrand saß und die starken ergrauten Zöpfe löste, stand sie auf einmal auf, zog eine Schieblade ihrer Kommode heraus und kramte unter ihren Sachen. Sie zog ein Jugendbildnis Ursulas unter einem Stoß Wäsche hervor, schlich sich leise damit ins Nebenzimmer und knipste das Licht an. Da lag im gesunden Kinderschlaf die kleine Maria. Das aufgelöste Blondhaar floß in seidigen Strähnen über das Kissen, die schmalen Wangen waren leise gerötet, und der Mund lächelte, als hätte sie eben einen wunderschönen Traum. Unsagbar lieblich sah das dürftige Kind jetzt aus, und Fränze stahlen sich zwei große Tränen über die Wangen.

„Armes Hascherl," flüsterte sie leise. „Bist auch eines, das die Menschen ausgestoßen haben und das verkommen wär', hätt' er dich nicht daher geholt mit seinem guten Herzen." Sie verglich die Züge des schlafenden Mädchens mit dem Bilde in ihrer Hand, und ein strenger Zug legte sich um ihren Mund . . . War der Stempel des Leichtsinns dem Spätzlein nicht hier schon aufgedruckt gewesen? Muttereitelkeit und Verblendung hatten das damals nicht erkannt . . . Da, der lächelnde Zug um den Mund und die Augen so seltsam sieghaft und unjugendlich wissend. Ach ja, die Ursula hatte damals schon so oft hören müssen, daß sie ein lediges Kind sei. All' ihre heiße Mutterliebe hatte das nicht hindern können . . . Daher war es wohl gekommen, daß sie so früh reif geworden war.

Leise schlich sie zurück in ihre Kammer, warf das Bild in die Schublade und suchte den letzten Brief Ursulas hervor. Er gab Rätsel auf, wie alle diese Briefe, die das Spätzlein geschrieben, seit sie in die Ferne geflohen war. Zuerst himmelhoch jauchzendes Glück, als sie der Mutter mitgeteilt, daß sie Mrs. Blodkins geworden sei, die geliebte Frau eines sehr wohlhabenden Mannes. Damals hatte doch ein stolzes Gefühl der Genugtuung ihren Zorn verdrängt, den die Flucht der Tochter und der Treubruch an Tröndlin in ihr wachgerufen hatte. Eine ehrsame Frau war das Spätzlein geworden . . . trotz allem. Und er, nun ja, er hatte es doch überwunden. Da waren die Trösterin Zeit und seine Arbeit, in die er sich hineingestürzt hatte wie in eine heilsame Flut. Selten waren Briefe gekommen aus Amerika. Und sie wurden sorgsam versteckt und geheim gehalten.

Aber dann kam dieser. Der klang so seltsam schwermütig. Redete von Enttäuschungen, die das Leben brächte . . . Von Langerweile in der großen Stadt und von Sehnsucht, einmal die Mutter wiederzusehen und die lustige Münchnerstadt mit allen den alten Freunden. Und ob die Mutter nicht Lust hätte, ihr nachzukommen über den großen Teich in die neue Welt? Blodkins würde ihr keine Hindernisse in den Weg legen, er ließe ihr freien Willen . . .

Das war vor drei Jahren gewesen. Damals hatte die Fränze geschrieben, daß sie Tröndlin nicht verlassen werde, es sei denn, daß er selbst sie fortschicke. Und daß ihr der Sonnenhof eine Heimat geworden sei, so schön . . . die sie nicht vertauschen möchte mit einer andern.

Nach München war das Spätzlein nicht gekommen, trotzdem es oft davon geschrieben hatte. Dafür aber kamen Briefe, die der Fränze Sorgen bereiteten. Ein dauerhaftes Glück schien diese Ehe nicht gebracht zu haben. Einmal klagte das Spätzlein, daß es immer sei, als fröre sie hier im fremden Land . . . Da mußte die Fränze unwillkürlich an die kalten Augen Mr. Blodkins denken und an die weiche, zärtliche Hingabe Ursulas da, wo sie liebte. Und ein heißes Mitleid ließ ihre Antwort damals ohne Anzüglichkeiten und ohne Lobeshymnen auf Tröndlin und seine Kunst sein, wie sie es sonst liebte . . .

Als die Fränze am übernächsten Morgen mit dem Frühstück ins Atelier trat, schwenkte ihr Sebaldus ein großes Kuvert entgegen.

„Das Neueste: Aleit hat sich mit Dr. Bellay in H. verlobt, einem früheren Schüler ihres Vaters. Wie freue ich mich darüber. Schien es doch fast, als wolle sie der Liebe zu meinem Bruder Valentin ihr ganzes Leben zum Opfer bringen. Alle die langen Jahre, die Aleit ihm nachgetrauert hat . . ."

Fränze stellte das Teebrett mit dem Frühstück hart auf den Tisch.

„O, der Doktor kann wohl lachen," sagte sie und sah Tröndlin vorwurfsvoll an. „Ich mein, akurat so wie die Frau Tröndlin, soviel Lieb' und Treu hätt' auch können in der Familie bleiben . . . Muß nun alles an einen Fremden kommen?"

Da lachte Tröndlin laut und herzlich. „Na, Fränze, hat dir meine Mutter also auch einen Floh ins Ohr gesetzt? Daß ihr doch das Ehestiftenwollen nicht lassen könnt . . . Ich meine, du müßtest es doch wissen, daß ich damit abgeschlossen habe, damals . . ."

Fränze erschrak. Es war das erstemal, daß er eine Andeutung an sein einstiges Verlöbnis machte. Und um ihn abzulenken, sagte sie eifrig:

„Unser kleines Mädel fängt an, lustig zu werden, Herr! Sie singt und springt, kriegt rote Backen und stramme Beine und entwickelt einen Appetit, daß ich meine Freud' daran hab'."

Tröndlin nickte. „Es ist mir auch schon aufgefallen. Sie wird kräftiger und bekommt glänzende Augen. Nun merkt man erst, wie hübsch und fein Maria ist. Nächstens werde ich sie malen. „Als Dirndl am See", Geburtstagsgeschenk für meine Mutter . . . Sie hat nun einmal kein Gefallen an Elfen und Waldschratts und derartigen Gesindel . . . Das „Dirndl am See" wird eher nach ihrem Geschmack sein. Außerdem lernt sie da auch gleich unser Pflegekind kennen. Sie hat so immer Sorgen, daß wir umkommen hier in der Einsamkeit."

Fränze nahm das leere Kaffeegeschirr und trug es hinunter in die Küche. Dann holte sie den Schlüsselbund vom Haken und huschte hinein in die blaue Stube. Stieß den Fensterladen auf und ließ die rauhe Spätherbstluft hereinströmen.

Liebkosend strichen ihre rauhen Hände über die blauen Damastbezüge, lagen gefaltet auf dem Sims des Kamins, auf dem ein wundervolles Marmorbildwerk stand: Apollo und Daphne. Die ihre Hände in entsetzensvoller Abwehr ausstreckt . . . Was verstand Fränzens einfacher Sinn von Bildwerken altrömischer Kunst? Tröndlin hatte ihr einmal, damals in den Tagen seines Glückes, auf ihre Frage, warum die Finger Daphnes sich verwandeln, die alte Göttersage gedeutet. Seitdem liebte sie das kleine Kunstwerk, das die Laune eines Verliebten mit anderen Kostbarkeiten hier zusammengetragen hatte. Fränze träumte sich Aleits vornehme Erscheinung noch einmal an ihre Seite. Daß dieses verschlossene Tuskulum, das in seiner Eigenartigkeit der Abglanz einer großen Liebe war, niemals seine Bstimmung erreichen sollte . . . Es galt nun wieder einmal, einen schönen Traum zu begraben . . .

Mit hartem Krach schlug der Fensterladen zu, und energisch wurde der Schlüssel umgedreht.

*

Kalt blies der eisige Nordwind vom Wetterstein herunter. Tröndlin zog seinen Pelz fester um sich und kämpfte gegen den ungebärdigen Gesellen an, der den Fahrweg hinunterfegte, über Wiesen und Aecker blies und dem einsam Wandernden den Atem versetzte. Sebaldus kam von einem Gang ins Dorf zurück, später als gewöhnlich. Nicht lange mehr, und sie saßen in Eis und Schnee auf dem Sonnenhof droben, abgeschnitten vom Tal, bis der Schneeflug sie erlöste. Das machte ihm jetzt Sorgen der Schule halber. Vielleicht trieb es der Winter in diesem Jahr nicht allzu toll. Nachhilfestunden, die der Lehrer des Dorfes Maria geben konnte, würden den Ausgleich schaffen, wenn sie die Schule vielleicht oft versäumen mußte.

Es war ihm neu, dieses Sichsorgenmüssen um anderer Fortkommen. Lenkte ihn ab von nutzlosen Grübeleien, füllten seinen Tag aus. Nun hatte er einmal Verantwortung übernommen für dieses ihm anvertraute Leben, und mit der ihm eigenen, zur Pedanterie neigenden Gründlichkeit wollte er nichts versäumen, was ihm Pflicht war. So drückten ihn die Sorgen wegen des Unterrichts im Winter schon geraume Zeit.

Als er sich dem Hause näherte, sah er einen schwachen Lichtschimmer aus dem Fenster des Musikzimmers fallen. Verwundert trat er unter das Fenster, dem die Läden noch nicht vorgelegt waren, und sah hinein.

Drinnen saß Maria am Flügel und spielte, während die Fränze mit einem hochgehaltenen Licht in der Hand die Noten beleuchtete und andächtig lauschte. Es war Webers „Aufforderung zum Tanz", was drinnen mit ziemlicher Geläufigkeit und gutem Anschlag dem lauschenden Publikum vorgetragen wurde. Leise flackerte das Licht und warf einen zuckenden Schein auf des Mädchens rotgoldene Flechten, die tief über den Rücken hinab hingen. Tizianrot . . . Sie hatte die auf Bildern so wirkungsvolle Haarfarbe, die sich so schwer festhalten ließ . . . Jetzt, in dem zuckenden Schein, sah es wieder ganz anders aus, als im Tageslicht. „Dirndl am See" befriedigte ihn deshalb auch noch nicht. Morgen wollte er die Farben anders zusammenstellen. Der mußte doch herauszukriegen sein, dieser metallisch schimmernde Goldglanz . . .

„Hallo," sagte Tröndlin, indem er in das Musikzimmer eintrat und alles Licht einschaltete, so daß es wie eine warme Flut den behaglichen Raum füllte. „Warum seid ihr so sparsam bei diesen musikalischen Vorführungen? Du spielst ja schon recht gut, Maria! Das wußte ich ja noch gar nicht, und es freut mich. Morgen müßt ihr den Raum gut durchheizen, und wir veranstalten einen musikalischen Abend. Das wird sehr schön werden."

Wie mit Blut übergossen saß Maria am Flügel. Die Hände waren von den Tasten geglitten, und sie schaute glückstrahlend zu ihm auf. Fränze aber sagte eifrig:

„Mir hat sie es auch heute erst gesagt. Ganz schüchtern fragte sie, ob sie wohl mal spielen dürfte, da der Herr nicht da sei und so nicht gestört werden könne. Und nun spielt sie doch schon recht schön."

„Hat dich dein Vater das Spiel gelehrt?" fragte Tröndlin freundlich und zog sich einen Stuhl heran. Er blätterte in den Noten: „Na schau mal an, da sind schon recht schwere Sachen dabei."

„Ja, Vater hat mir Stunden gegeben," sagte Maria leise. „Er spielte sehr schön, manchmal auch vierhändig mit meiner Mutter. Ganz schwere Sachen."

„Du sollst Stunden bekommen, Maria," sagte Tröndlin eifrig. „Der neue Lehrer wird vielleicht auch Musikunterricht geben können. So mag er recht bald mit den Stunden anfangen. Auch im Deutschen soll er dir Nachhilfestunden geben."

Da bückte sich das Kind und drückte mit scheuen Lippen einen Kuß auf seine Hand, die, schmal und edel in der Form, auf dem Flügel lag.

Wie von einer Viper gestochen, stieß Sebaldus das Kind zurück. Seine Brauen zogen sich schmerzhaft zusammen, die Augen schlossen sich. Wie ausgelöscht war alle Freude aus seinem Gesicht . . .

„Was tust du, Maria?" Seine schwarzen Augen funkelten sie zornig an, so daß sie schuldbewußt das Haupt senkte und eine glühende Röte ihr über den Nacken bis unter die schimmernden Flechten lief . . . „Geh schlafen," sagte er mit tonloser Stimme. „Es ist kalt hier und schon spät. Morgen wird geheizt werden, und du wirst uns vorspielen?"

Gehorsam stand die Kleine auf und schloß den Flügel. Ein scheuer Blick streifte sein finsteres Gesicht.

„Gute Nacht, Herr!" sagte auch sie und ging schritt nach der Tür.

Tröndlin war ans Fenster getreten und preßte seine Stirn an die kalten Scheiben. Fränze sah forschend zu ihm hinüber.

„Gute Nacht, Herr!„ sagte auch sie und ging aus dem Zimmer. Leise klapperten draußen ihre Absätze auf den Steinen des Flures.

(Fortsetzung folgt)

DIE ZEITUNG IM BILD

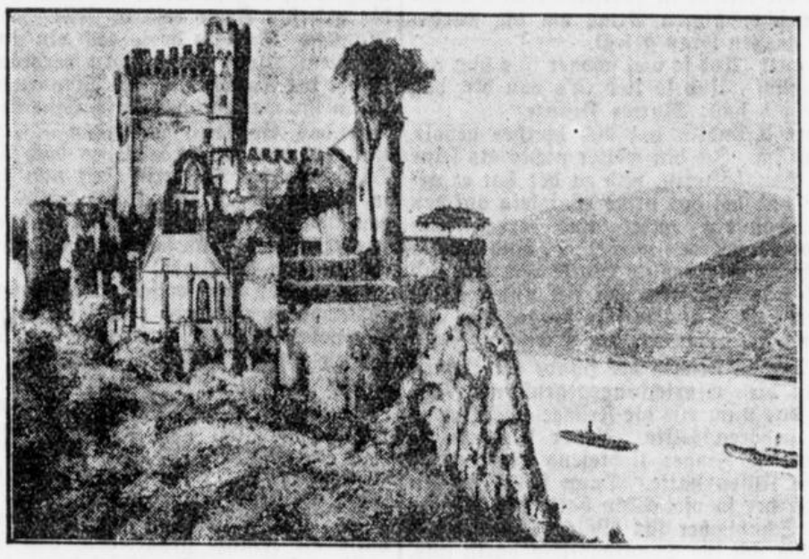
Der Hohenzollern-Vergleich im Preußischen Landtag
Beispiellose Tumultszenen



Bartels

Präsident des Preußischen Landtages, der sich in der Sitzung am Dienstag gezwungen sah, renitente kommunistische Abgeordnete, die ausgeschlossen worden waren, mit Hilfe der Polizei gewaltsam aus dem Sitzungssaal zu entfernen.

Zur Vermögensauseinandersetzung mit den Hohenzollern



Blick auf die Burg Rheinstein, die dem vormals regierenden Königshause als unbeschränktes Eigentum verblieben ist.

Roda-Roda als Filmschauspieler



Der bekannte Schriftsteller Roda-Roda als Korpskommandant in dem Film „Feldherrenhügel", der nach dem von ihm verfaßten gleichnamigen Schwank gedreht wurde.

Der Film, der bei seiner Berliner Uraufführung einen sehr großen Erfolg hatte, wird in jeder Vorstellung von Roda-Roda selbst mit köstlichen kleinen Geschichten aus seinem österreichischen Militärleben eingeführt. Einen geradezu stürmischen Beifall findet er dabei stets mit folgender Erzählung: Vor vielen Jahren, als er beim k. u. k. Militär in Bosnien gedient hat, ließ er sich einmal von einem alten Zigeunerweib wahrsagen. Die Frau sah sich den hoffnungsvollen jungen Fähnrich genau an und prophezeite ihm, daß er einst als siegreicher k. u. k.-General in Preußen einmarschieren würde. Nun, die Prophezeiung ist in überraschender Weise eingetroffen, Roda-Roda hat mit dem „Feldherrenhügel", in dem er einen hohen Offizier darstellt, die Herzen der Berliner im Sturm erobert.

Die Autostraße Hamburg—Genua
250 Millionen Mark Baukosten auf dem deutschen Streckenteil



Karte von der projektierten Autostraße

Von den verschiedenen großen projektierten Autostraßen durch Deutschland, ist wohl diejenige die wichtigst, die von Hamburg nach Genua führen soll. Die Straße, deren große Bedeutung auf der Hand liegt, soll in fast gerader Linie von Hamburg nach Basel gebaut und von dort aus über den St. Gotthard nach Mailand und Genua weiter geführt werden. Von Hamburg bis Hannover wird sie durch die norddeutsche Tiefebene führen, bis Göttingen dem Leinetal folgen, hernach die Wasserscheide überschreiten, dann sich durch das Fuldatal bis Cassel, hernach sich durch das Edertal erstrecken und über Butzbach und Nauheim nach Frankfurt a. M. führen. Dann wird sie Mannheim, Karlsruhe und Freiburg berühren und schließlich bei Basel die Schweizer Grenze erreichen. Die Gesamtlänge dieser Straße würde von Hamburg bis zur Grenze 830 Kilometer betragen, ihre Breite soll auf 15—20 Meter bemessen werden. Als Baukosten werden 250 Millionen Mark veranschlagt.

Humor des Auslandes



Adamsons praktische Vorrichtung für Kassierer.

Deutscher Untergeneralsekretär beim Völkerbund



Ministerialdirektor Dr. Kiep

der bisherige Reichspressechef, ist, wie in politischen Kreisen verlautet, vom Reichsaußenminister, dem Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, als Kandidat für den Posten des stellvertretenden Generalsekretärs vorgeschlagen worden. An die Stelle Dr. Kieps wird Geheimrat Zechlin treten.

Zum 70. Geburtstag des Münchener Malers Ludwig v. Herterich



Ludwig v. Herterich

einer der wenigen Alten von großem Format unter der Münchener Künstlerschaft, beging am 13. Oktober sein Fest als Siebzigjähriger. Herterich ist schon seit 1898 als Professor an der Münchener Akademie tätig.

Das Löwen-Denkmal auf der Rudelsburg
Für die gefallenen Corpsstudenten



Am 16. Oktober wird auf der Rudelsburg in Thüringen das gewaltige Löwen-Denkmal für die gefallenen Corpsstudenten eingeweiht. Schöpfer des eindrucksvollen Werkes ist der berühmte Berliner Bildhauer Professor Hosaeus. Unser Bild zeigt das Denkmal kurz vor der Vollendung.

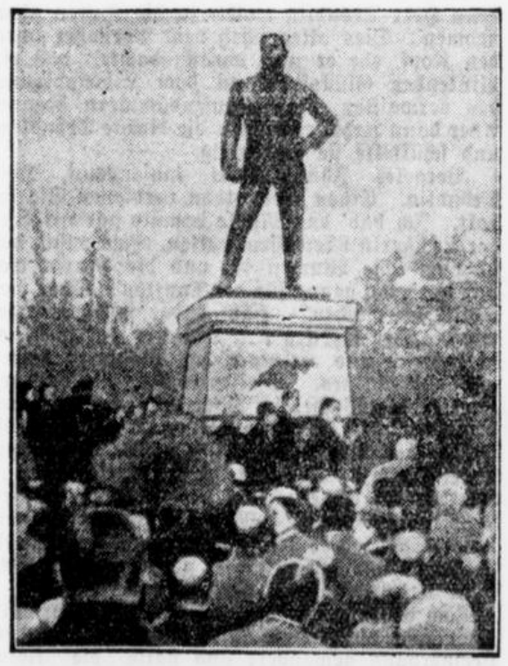
Dreifacher Mord in Oranienburg



Karl Ernst Müller

In Oranienburg ist Dienstag abend ein schweres Verbrechen aufgedeckt worden. Der pensionierte 75jährige Postsekretär Dobrindt und seine bettlägerige Frau sowie die hinzukommende Tochter wurden von einem weitläufigen Bekannten der Familie, dem 14jährigen Karl Ernst Müller, durch Dolchstiche ermordet. Der jugendliche Mörder, dem sich mehrere Hausbewohner entgegenwarfen, flüchtete in den staatlichen Forst. Er wurde wenige Stunden später verhaftet.

Denkmal für Kemal Pascha
Die erste Statue in der Türkei



Das Denkmal nach der Enthüllung

Auf der Serailspitze in Konstantinopel wurde soeben das Denkmal Kemal Paschas, die erste bisher in der Türkei errichtete Statue, mit einer schlichten Feier enthüllt. Das Bronzestandbild, ein Werk des Wiener Bildhauers Krippel, stellt den „Ghasi" in Gesellschaftsanzug, in kraftvoller Schrittstellung dar. Die mohammedanischen Gesetze verbieten bekanntlich die Errichtung von Statuen; der moderne Geist in der Türkei hat sich nun auch über dieses Verbot hinweggesetzt.



auspieler

-Roda als Korps-
dherrenhügel", der
hnamigen Schwank

iner Uraufführung
wird in jeder Vor-
t köstlichen kleinen
schen Militärleben
schen Beifall findet
hlung: Vor vielen
tär in Bosnien ge-
einem alten Zigeu-
sich den hoffnungs-
n und prophezeite
k. u. k.-General in
Nun, die Prophe-
eingetroffen, Roda-
igel", in dem er
die Herzen der
robert.

Pascha
r Türkei



nthüllung

opel wurde soeben
erste bisher in der
er schlichten Feier
ein Werk des
t den „Ghasi" in
Schrittstellung dar.
rbieten bekanntlich
moderne Geist in
er dieses Verbot

geben, scheinen, oder an den Osten nicht verbauen; insbesondere aber die weiteren Verhandlungen nur im Rahmen unserer Beziehungen zu den Vereinigten Staaten führen. Engste Fühlung mit Amerika sollte auch in den Verhandlungen über die Abrüstung gehalten werden. Zur Frage der Regierungsbildung, so erklärte Westarp, ist es richtig, daß die Stellung, die inzwischen von Zentrum und Volkspartei eingenommen worden ist, die Möglichkeit eines Zusammenschlusses der staatsbürgerlichen Kräfte zur Regierungsgemeinschaft im Reiche und Preußen und Sachsen nicht verbessert hat. Auf unserem Parteitag in Köln haben wir die Grundlage der Einigung bekanntgegeben, über die im gegebenen Fall einer Regierungskrise verhandelt werden muß, wenn es zu einer Regierungsgemeinschaft mit uns kommen soll. An den Parteien der Mitte liegt es, wie lange sie noch die starken nationalen und vaterländischen, politischen und wirtschaftlichen Kräfte, die in der stärksten bürgerlichen Partei vereinigt sind, weiter ausschalten wollen. Solange die Mitte die Verantwortung tragen will, uns in der Stellung der Opposition zu belassen, werden wir unsere positive Arbeit auch in der Opposition entschlossen und mit Aussicht auf Erfolg fortsetzen. Persönliche und agitatorische Schärfen sind bei den Auseinandersetzungen mit der Mitte zu vermeiden. In dem sachlichen Kampf der Meinungen aber, in dem wir die Notwendigkeit eines Zusammengehens mit uns zu erweisen haben, können wir auf persönliche oder parteinachbarliche Empfindlichkeit keine entscheidende Rücksicht nehmen, denn unsere Pflicht und darum unser gutes Recht ist das unablässige Ringen um den Sieg unserer politischen Anschauung, und das Genügen, den Einfluß unserer Partei durch Entschlossenheit und durch pflichtbewußte Arbeit im Lande zu stärken.

Das Frankenfälscher-Urteil gemildert

TU. **Budapest, 14. Oktober.** Heute wurde das Urteil der obersten Gerichtsinstanz in der Angelegenheit der Frankenfälschung verkündet. Die vierjährige Zuchthausstrafe von Windischgraetz wurde auf vier Jahre Kerker abgeändert mit der Begründung, daß die Dokumentenfälschung sich nicht habe nachweisen lassen. Das auf vier Jahre Zuchthaus lautende Urteil gegen Nadessy wurde auf dreieinhalb Jahre Zuchthaus gemildert. Nabs erhielt zehn Monate statt der bisherigen 18 Monate Gefängnis. Die Generäle Hajtz und Kurtz erhielten sechs Monate statt der bisherigen zwölf Monate. Auch die Strafen der kleineren Angestellten des Kartographischen Instituts wurden gemildert.

Der Wert der Saargruben

TU. **Berlin, 14. Oktober.** Das „Berliner Tageblatt" befaßt sich heute mit der Frage des Rückkaufes der Saargruben. Von den Ausführungen, die offenbar auf Informationen von unterrichteter Seite zurückgehen, ist bemerkenswert, daß, ohne daß die Oeffentlichkeit etwas erfuhr, in früheren Jahren bereits zwischen Deutschland, Frankreich und Reparationskommission über den Wert der Gruben sehr eifrig verhandelt worden ist. Während des Ruhrkonfliktes schlug die Reparationskommission einen Vergleich vor. Frankreich bezifferte den Wert mit 290 Millionen, Deutschland nannte 480 Millionen und Reparationskommission 358 Millionen. Die Verhandlungen zerschlugen sich aber. Als Anfang 1925 die Frage erneut angeschnitten wurde, teilte Deutschland mit, daß es bereit sei, die von Frankreich vorgeschlagene Summe von 290 Millionen anzunehmen. Von dieser Summe wird man ausgehen können, wenn man sich mit der Frage des Rückkaufpreises beschäftigt. Die genannte Bewertung bezieht sich auf das Jahr 1919. Inzwischen sind aber die Gruben weiter ausgebeutet worden und die französische Grubenverwaltung hat in der Erkenntnis, daß Frankreich die Gruben doch nicht behält, Raubbau getrieben. Die Summe, die Deutschland für den Rückkauf bieten kann, liegt also bestimmt unter 290 Millionen. Der Preis wird von einem deutschen und einem französischen Sachverständigen und einem neutralen Obmann festgesetzt werden.

Wie „Faust" in London populär wurde

Was Gounod mit dem „Faust" verdiente: 1 200 000 Mark.

Gounods „Faust", wie die Oper hier genannt wird, steht in England wohl keiner anderen an Beliebtheit nach. Wie diese Volkstümlichkeit geschaffen wurde, ist kürzlich durch den Archivar der Königlichen Oper in Coventgarden, Richard Northcote bekannt geworden:

„Die Oper ist zuerst in Her Majestys Theater gegeben worden. Der Direktor, Oberst Mapleson, schätzte die Aussichten der Oper so gering, daß er auf eine beträchtliche Beisteuer zu den Aufführungskosten bestand. Im Publikum schien gar kein Interesse zu bestehen. Da verfiel er auf ein ganz neues Reklamemittel. Er ordnete an, daß für die ersten drei Aufführungen nur zwei Parquettplätze an das Publikum verkauft werden sollten. Alle anderen Sitze wurden an einflußreiche diskrete Gönner vergeben. In den Blättern ließ er die Ankündigung veröffentlichen, daß „aus Anlaß einer Familientrauer" zwei reservierte Parquettplätze zum Verkauf wieder frei geworden seien. Die Kasse verkaufte sie an die beiden zuerst Kommenden, und allen sich später nach den beiden Plätzen Erkundigenden wurde erwidert, sie seien leider schon verkauft; es sei überhaupt ausverkauft und kein einziger Platz mehr zu haben. So war der völlige Ausverkauf des Hauses für die Oper in aller Leute Munde, und die vierte Aufführung wurde tatsächlich vor ausverkauftem Hause gegeben."

Mr. Northcote schätzte, daß Gounod und seine Familie für die Aufführungen der Oper in der ganzen Welt seit der ersten Aufführung in Paris vor 66 Jahren 60 000 Pfund Sterling erhalten haben müßten.

Letzte Drahtmeldungen

Deutschland und die polnischen Saisonarbeiter.

Berlin, 15. Okt. Die polnische Ostagentur bringt Nachrichten über die angebliche Absicht der deutschen Regierung, 80 000 polnische Arbeiter aus Deutschland auszuweisen. Diese völlig aus der Luft gegriffenen Meldungen können nur bezwecken, die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen zu stören. Absichten, polnische Arbeiter auszuweisen, bestehen bei den maßgebenden Stellen nicht. Wie üblich werden in diesem Jahre die polnischen Saisonarbeiter nach beendeter Arbeit in ihre Heimat zurückkehren. Es handelt sich hierbei jedoch nicht um behördliche Maßnahmen, sondern um die jahrzehnte alte spontane Wanderbewegung der Sachsengänger.

Zusammentritt der ständigen Hygienekommission des Völkerbundes.

TU. **Genf, 14. Okt.** Die ständige Hygienekommission des Völkerbundes trat heute unter dem Vorsitz des Internationalen genealogischen Instituts in Kopenhagen zusammen. Deutschland ist in der Kommission, wie gemeldet, durch Prof. Dr. Rockt vertreten. An der Sitzung nahm auch der Direktor des Internationalen Hygieneinstituts in Paris teil. Ferner beriet die Kommission über die Arbeiten der Kommission für die Bekämpfung der Schlafkrankheit in den afrikanischen Gebieten. Das Komitee beschloß, die Arbeiten dieser Kommission für die Dauer von sechs Monaten zu verlängern.

Lord Asquith zurückgetreten.

TU. **London, 15. Okt.** Lord Asquith ist heute von dem Posten des Führers der Liberalen Partei zurückgetreten.

Die litauische Handelsdelegation in Moskau.

Moskau, 15. Oktober. Gestern nachmittag ist die litauische Handelsdelegation hier eingetroffen. Die Handelsvertragsverhandlungen werden wahrscheinlich heute aufgenommen werden.

Erhöhung der russischen Gütertarife.

Moskau, 15. Oktober. Gestern Nacht trat der neue Eisenbahntarif auf den russischen Eisenbahnen in Kraft. Die Gütertarife werden um 10 Prozent, die Eilgüter um 20 Prozent erhöht. Die Sowjetregierung erhofft von dieser Tariferhöhung über 100 Millionen Rubel im Jahre Mehreinnahmen.

Zurückziehung der Sicherungsleute im englischen Bergbau

London, 15. Oktober. In den Distriktskonferenzen wurde mit 460 150 Stimmen gegen 281 306 StSimmen beschlossen, die Sicherheitsleute aus den Gruben zurückzuziehen.

Die neue Prager Regierung vorm Parlament

Die Erklärung der Regierung

W. **Prag, 14. Oktober.** Bei der Vorstellung der neuen Regierung gab Ministerpräsident Svehla eine kurze Regierungserklärung, in der er betonte, daß sich die neue Regierung im Grunde an das von Svehla im Dezember entwickelte Regierungsprogramm halten und damit die Kontinuität der Staatsregierung sicher stellen wolle. Die Hauptaufgaben der nächsten Zeit seien die Erledigung des Staatshaushaltes und die Gesetze betr. die Wehrmacht. Die mit der jetzigen Regierungsbildung gefundene Lösung leite eine für die Entwicklung der Tschechoslowakei bedeutungsvolle Etappe ein. Sie sichere die Stabilisierung der Verhältnisse nach innen und nach außen durch eine Gemeinbürgerschaft, an der die Angehörigen aller Schichten ohne Unterschied der nationalen, konfessionellen und sozialen Zugehörigkeit teilnehmen. Die „Tschechoslowakei sei geradezu ein klassisches Beispiel für die enge Verbindung verschiedenartiger Kulturen, die auf dem verschiedenartigen nationalen Kulturen entstandenen Differenzen werden zwar nicht verschwinden, aber, so erklärte Svehla unter dem Beifall der Mehrheit, wir werden nunmehr die Art und Weise der Erledigung dieser Streitigkeiten vervollkommnen. In dieser Richtung wollen wir neue Wege gehen. Svehla gab zum Schlusse der historischen Uedeutung dieses Tages Ausdruck, indem er den Willen zur positiven Lösung der neuen Probleme zwecks Schaffung eines harmonischen Zusammenlebens im Staate betonte und erklärte: Der unerschütterliche Glaube, daß wir für alle Zeit zusammen sind und bleiben, macht es uns zur Pflicht, enger zusammen zu arbeiten, damit unser Zusammenwirken von Dauer sei.

Die Rede fand bei der Mehrheit langanhaltenden Beifall. Von den Bänken der Opposition wurde die Rede nur durch ironische Zurufe von Kommunisten unterbrochen.

Berliner Großstadtprojekte

Ein dreistöckiger Untergrundbahnhof — Ford in Berlin — Das größte Kino des Kontinents — Ein Flughotel

Berlin, im Oktober.

Ein technisch kompliziertes Bauwerk, das unter der Erdoberfläche liegt, ist im Gebiet des Nollendorfplatzes im Entstehen begriffen: ein dreistöckiger Untergrundbahnhof. Hier kreuzen sich unter der Erde in zwei übereinanderliegenden Stollen zwei Untergrundbahnstrecken, von denen die eine in diesem Winter eröffnet werden soll — und senkrecht über dem Kreuzungspunkt fährt als dritte Strecke die Hochbahn hinweg. Alle drei Linien müssen über und unter dem wichtigen Nollendorfplatz Stationen haben, und dadurch hat sich für die Tiefbauingenieure das schwierige Problem ergeben, einen Bahnhof zu bauen, der zwei Geschosse tief in die Erde hinuntergeht und dessen drittes Geschoß hoch hinauf über den verkehrsgefüllten Platz verlegt ist. Der gesamte Verkehr zwischen dem Osten und dem Westen der Stadt wird durch die drei Etagen des neuen Nollendorfplatz-Bahnhofes geleitet werden. Breite Treppen für das Publikum führen zwei Stock tief in die Erde herab.

*

Im Hafengebiet Berlins wird ein amerikanisches Großwerk errichtet, das dem Automobilkönig Ford gehört. Schon heute ist das Werk so weit ausgebaut, daß jede 19. Minute ein fertiges Automobil die Fabrik verläßt. Ford will von Berlin aus den deutschen Automobilmarkt an sich reißen. Die Arbeiter drängen sich bereits dazu, hier aufgenommen zu werden, denn Ford zahlt drei- bis viermal so hohe Löhne als andere Berliner Unternehmen. Die Arbeiter verdienen dreihundert bis sechshundert Mark pro Monat. Im Betrieb herrscht als unumschränkte Macht das laufende Band. Die Autoeinzelteile kommen fix und fertig aus Amerika herüber, und nur die Montage findet in Berlin statt. Vor den Toren der Fabrik stehen den ganzen Tag über, genau wie in Amerika, die Arbeitslosen angestellt, denn wird im Betrieb ein Arbeiter gebraucht, wird sofort einer, ohne besondere Umstände, aus der Mitte der draußen Wartenden hereingeholt.

*

Im neuen Berliner Westen ist kürzlich ein Palastbau in Angriff genommen worden, der, zahlenmäßig, das größte Lichtspieltheater des Kontinents werden wird. Ein modernisierter Barockbau, in der Art der Newyorker Boulevardtheater, mit mehreren Rängen übereinander, nach dem Muster der traditionellen Sprechtheater, für 2500 bis 3000 Zuschauer berechnet. Der Kolossalbau entsteht im Bereich des Kurfürstendammes, der seit einem Jahr von einer Art Gründerfieber ergriffen ist und rasch zum eigentlichen Berliner Boulevardviertel anwächst, in dem es fast täglich Eröffnungen von neuen Luxuskaufhäusern, Tanzpalästen, Restaurants, Cafes und Vergnügungsstätten gibt. Auch die Warenhäuser der alten City haben am Kurfürstendamm bereits ganze Straßenfronten, Haus für Haus, aufgekauft, in der Absicht, gleichfalls nach dem Westen der Stadt vorzustoßen und hier, im neuen Brennpunkt Berlins, in einer nicht mehr fernen Zukunft große Häuser aufzustellen.

*

Eine neue bequeme Großstadteinrichtung Berlins: Autoanrufsäulen. Wer rasch von zu Hause in einem Auto wegfahren will, geht ans Telephon und ruft die entsprechende Nummer an, unter der eine zu solchem Zweck neu gegründete Gesellschaft zu erreichen ist: schon nach einer kurzen Minute steht das gewünschte Auto vor der Haustür. An allen größeren Autohaltestellen in den Straßen Berlins werden zurzeit Telephonrufsäulen errichtet, und die Zentrale wird jeweils die der Wohnung des Bestellers am nächsten gelegene Stelle telephonisch benachrichtigen, von der sodann prompt ein Wagen nach der angebenen Adresse abfährt. Diese Anfahrt zur Wohnung des Fahrgastes wird nicht berechnet, nur die wenigen Pfennige für das Telephongespräch werden zum Fahrpreis zugeschlagen.

*

Berlin soll das erste Flughotel der Welt bekommen. Ein mutiges, aber durchaus zeitgemäßes Projekt. Der Verkehr vom Berliner Flughafen aus hat seit einem Jahr einen überraschenden Umfang angenommen, der ständig weiterwächst, so daß Berlin schon heute der wichtigste Flugzeugknotenpunkt Mitteleuropas ist, und die Entwicklung zeigt, daß das Gebiet rund um den Flughafen schon in kurzer Zeit die gleiche Bedeutung haben wird wie die anderen Zentren des internationalen Reiseverkehrs, die Bahnhofsviertel der Großstädte. Hier wird demnächst mit dem Bau des ersten Flughotels der Welt begonnen werden, eines modernen Großbaues, der den ankommenden und abreisenden Fahrgästen in unmittelbarer Nähe des Lufthafens, der vom Berliner Stadtzentrum abseits gelegen ist, eine komfortable Unterkunftsmöglichkeit geben wird. Mit der fortschreitenden Entwicklung des Flugwesens wird rund um dieses Hotel vermutlich rasch ein vollkommen neues Fremden-, Verkehrs- und Vergnügungsviertel aus dem Boden wachsen.

*

In den Berliner Straßen sollen in nächster Zeit neuartige Feuermelder aufgestellt werden, die folgendes bewirken: im selben Augenblick, in dem ein Passant die Scheibe einschlägt, um einen Brand zu melden, springen im Spritzengebäude automatisch die Flügeltüren auf, ohne Zeitverlust können sofort die Löschzüge ausfahren. Durch einen anderen modernen Feuermeldertyp werden künftighin Falschalamierungen unmöglich gemacht werden: aus dem Inneren dieser Alarmsäulen ertönt, sowie die Säule zersprungen ist, ein kräftiger Hupenton, durch den die nächsten Posten der Schutzpolizei aufmerksam gemacht werden. Sofort tritt ferner ein Lautsprecher in Funktion: durch ihn erkundigt sich, weithin über die Straße vernehmbar, der Beamte der Feuerwehrstation nach dem Ort und dem Umfang des Brandes, und der Alarmierende antwortet in ein Mikrophon, was er wahrgenommen hat. Zeitraubende Umwege werden infolgedessen nicht mehr nötig sein.

Handel

Berliner Börse.

Berlin, 14. Oktober. Die Industriemärkte verkehrten heute in ausgesprochener Haussestimmung. Die Prolongation scheint keiner Schwierigkeit zu begegnen angesichts der andauernden Geldflüssigkeit (Tagesgeld zu 4 bis 5½ Prozent reichlich erhältlich, Prolongationsgeld etwa 7¼, Monatsgeld 5¾ bis 6¾ Proz., Privatdiskont entfernte Sicht 4⅞ Prozent, für nahe Sicht 4⅝ Prozent). Montanwerte bevorzugt. Vereinigte Stahlwerke stiegen um über 5 Prozent auf Gerüchte, wonach die Einführung an der Neuyorker Börse geplant sei. Laurahütte gewannen 5 Prozent auf die Nachricht von angeblichen Dividenden von 6 Prozent. Andere Montanwerte hatten Besserungen um 3 bis 5 Prozent zu verzeichnen. Auch Kaliwerte zogen weiter an. Farbenindustrie zeitweise mehr als 9 Prozent höher gegenüber dem gestrigen Schlußkurs. Andere chemische Werte wiesen Gewinne von 2 bis 3 Prozent auf. Von Maschinenfabrikaktien erlangten einzelne Werte Besserungen um 3 bis 5 Prozent. Stöhr erhalten sich weiter um 3 Prozent. Papier- und Zellstoffwerte nur wenig verändert. Von Elektrizitätswerten hatten nur u. a. Elektrische Licht und Kraft, sowie Siemens u. Halske wesentliche Erhöhungen zu verzeichnen. Von Schiffahrtsaktien erhöhten sich Hamburg-Südamerika um 5½, Hapag um 4 Prozent. Der Bankaktienmarkt war lebhaft bei anziehenden Kursen. Bank elektrischer Werte gewannen 6 Prozent. Deutsche Bank 3½ Prozent. Im Verlaufe schwankten die Kurse in mäßigen Grenzen. Die Festigkeit blieb aber erhalten. Deutsche Fonds ungefähr behauptet. Sachwertsanleihen gebessert. Vorkriegspfandbriefe abgeschwächt. Von ausländischen Renten gaben Oesterreicher und Ungarn etwas nach. Türkische Anleihen blieben behauptet, Anatolische Prioritäten höher bezahlt. Devise Oslo um 2,09 ℳ gebessert. Die zuversichtliche Stimmung blieb bis zum Schluß erhalten. Die Kurse litten vielfach durch Gewinnrealisierungen. Julius Berger 220½, Rhein. Braunkohlen 253½. Sehr fest waren Schiffahrtsaktien. Hamburg-Südamerika 170½.

Schlußkurse.

Phönix 128,50, Gelsenkirchen 174, Harpener 180,87, Rheinstahl 167,50, Deutsch-Lux 165,62, Bochumer 167,12, Rombacher 14,25, A. E. G. 165,87, Siemens u. Halske 207, Ges. f. Elektr. 182,87, Schuckert 142,75, Farbenindustrie 323,50, Salzdetfurth 180, Westeregeln 158,50, Hapag 174, Nordd. Lloyd 169,50, Hansa 231,25, Commerzbank 157,50, Darmstädter 239, Deutsche Bank 187,37, Diskontobank 172,50, Dresdner 157,50, Deutsche Erdöl 185,75, Ostwerke 249,50, Schultheiß-Patzenhofer 286,50.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 14. Oktober. Das Angebot von Brotgetreide ist fast gänzlich verschwunden. Auch die Nachfrage besonders für Weizen läßt zu wünschen übrig. Das Preisniveau für effektiven Weizen war kaum verändert. Die Lieferungspreise waren dagegen bei ruhigem Geschäft teilweise ermäßigt. Roggen war in prompter Ware besser gefragt und 1 ℳ höher. Die Knappheit an effektivem Material und einige Exportverkäufe für spätere Lieferung bewirkten in den nahen Sichten Deckungsfrage, so daß sich diese um ¾ bis 1 ℳ befestigen konnten. Die Frühjahrssichten dagegen nur um eine halbe Mark. Roggenmehl war ziemlich gut gefragt bei unveränderten Preisen. In Gerste und Hafer sind die Forderungen schwer durchzusetzen. Nur in guten Qualitäten, die wenig offeriert sind, kamen einige Abschlüsse zustande.

Dortmunder Getreidebörse.

Dortmund, 14. Oktober. Inl. Weizen 28—28,25, inl. Roggen 23, westfälischer Hafer 19,50—20, pommerscher Weißhafer 20—20,50, inl. Gerste nicht notiert, ausl. Weizen 31,75—22,50, ausl. Roggen 26,50—27, ausl. Hafer 21—24, ausl. Gerste 20,25—21, Platamais 18,50—19, Cinquantinomais 20,25—20,50, Bäckermehl 40,50—41,50, Weizenmehl 38,50—39, Roggenmehl 35, ostpreußisches Roggenmehl 33—33,50, Weizenkleie 9,75—11. Tendenz: Bei anziehenden Preisen war das Geschäft etwas lebhaft. Diese Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich per 100 Kilogramm waggonfrei Dortmund in Ladungen von 10 bis 15 Tonnen. Die Preise für Rauhfutter wurden nicht notiert.

Die amtliche Großhandelsindex vom 13. Oktober 1926.

Berlin, 14. Oktober. Die auf den Stichtag des 13. Oktober berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem 6. Oktober um 0,5 Prozent auf 128,6 gestiegen. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse auf 131,4 angezogen, während die Industriestoffe auf 123,2 leicht nachgegeben haben.

Die Einigungsverhandlungen zwischen dem Reichsausschuß für Leibesübungen und der Deutschen Turnerschaft sind am Mittwoch zum Abschluß gelangt. Beide Teile erklärten, die neue Gemeinschaft unter dem Namen „Deutscher Reichsausschuß für Leibesübungen für geschlossen.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Wetterdienststelle Essen

Die Wetterlage zeigt wenig Aenderung, da fortgesetzt Tiefdruckwirbel von Schottland nach Skandinavien abziehen. Ihre südlichen Ausläufer bringen uns unruhiges Wetter und zeitweise Regen. In Deutschland lagen bei meist wolkigem Wetter die Temperaturen gestern morgen zwischen 8 und 13 Grad. Eine wesentliche Witterungsänderung ist noch nicht zu erwarten.

Vorhersage bis Sonnabend: Veränderlich, vereinzelt Regenfälle bei zeitweise auffrischenden westlichen Winden und wenig veränderter Temperatur.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages, unsere liebe, treu sorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Ww. Elisabeth Bußmeier

verw. Nöthe geb. Sonntag

nach einem arbeitsreichen Leben, im Alter von 70 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dieses zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Castrop-Rauxel 1, Westrich, Mengede, Lünen a. d. Lippe, Paderborn, Warendorf u. Hamburg, den 15. Oktober 1926.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 17. Oktober 1926, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Grutholzstr. 65 aus statt. Das Leviten-Seelenamt ist am Montag morgen 8 Uhr in der Pfarrkirche zu Castrop. 4137

Nach vollendetem Umbau meiner bisherigen Geschäftsräume findet die

Neueröffnung

heute statt.

Ich lade meine verehrl. Kundschaft zur Besichtigung meiner vergrößerten und neuzeitlich eingerichteten Verkaufsräume ergebenst ein.

Karl Schulte

Teppiche, Gardinen, Lederwaren

Castrop-Rauxel 1

Münsterstrasse 42 4149

Restaurant Nordstern
Habinghorst

Ab 15. Oktober täglich

Künstler-Konzert

Jazzband „Astoria“

Es ladet freundlichst ein

4148 **Wirt O. Reinbothe**

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen.
Ingenieurschule für Maschinen- und Automobilbau, Elektrotechnik. Einzige Sonderabteilung für Landmaschinen und Flugtechnik.

Tanzkursus
in Habinghorst

Unser neuer Kursus im Saale des Herrn Koch, Borghagenerstraße, beginnt am **Sonnabend, dem 16. Okt., abends 8 Uhr.** Gefl. Anmeldungen erbitten wir am Eröffnungsabend im obengenannten Lokale. 4116

Tanzlehrinstitut Ed. Kramp u. Frau.

Einige

Flügel u. Pianos

gebraucht, in sehr gutem Zustande befindlich äußerst preiswert, bei günstigen Bedingungen zu verkaufen. 4141

Pianohaus J. Marks

Bochum, Kaiser-Wilhelm-Str.



Original Senking

Qualitätsarbeit

Garantie für gutes Backen und Brennen
Sämtl. Ersatz- u. Zubehörteile stets vorrätig
Kohlenherde — comb. Herde — Gasherde
Zahlungserleichterung

1923 Lieferung frei ins Haus überallhin.

Heiland *Herne, Bahnhofstraße 3*
Bochum, Brückstr. 21.

Städtische Bühnen Dortmund

Freitag, 15 Okt.
Stadttheater 4093
7½—10½ Uhr
Außer Vormiete
(zugleich Vorstellung der Theatergemeinde Groß Dortmund Serie I)
Cavalleria rusticana
hierauf
Der Bajazzo
Burgwalltheater
7½—9¾ Uhr
Stöpsel

Kontoristin

welche in Stenographie, Maschinenschreiben und sonstigen Büroarbeiten gut bewandert ist, zum 1. November evtl. sofort gesucht.

Offerten mit Bild unter Nr. 4156 an die Geschäftsst. des Stadtanzeigers erbet.

Lehr-Mädchen

zum sofortigen Eintritt gesucht. 4136

Kunstwerkstätte
Paula Horn - Prickartz
Castrop-Rauxel 1
Markt 15.

Ordentliches

Halbtags-Mädchen

gesucht. 4140

Castrop-Rauxel 1
Bahnhofstraße 17.

Krankheitshalber sofort ein tüchtiges

Mädchen

gesucht.
Zu erfragen unter Nr. 4151 in der Geschäftsstelle d. Stadtanzeigers.

Wegen Erkrankung meines jetzigen suche sofort ein ordentliches nicht zu junges 4146

Haus-Mädchen

Frau M. Marx,
Blodenhorsterstr. 36.

Fast neue 4139

Küche

billig zu verkaufen.

Castrop,
Bochumerstraße 65.

Schlafstelle

mit voller Pension gesucht.
Schriftl. Angebote unt. Nr. 4138 an die Geschäftsstelle des Stadtanzeigers.

Fahrplan der Autobusgesellschaft Bochum — Herne — Witten

Linie Querenburg — Bochum — Hiltrop — Herne — Habinghorst.

W	W						ab		an							
W	7³⁰	10³⁰	1³⁰	4³⁰	7³⁰	10³⁰		Querenburg, Otto Huestr.		7¹⁵	10¹⁵	1¹⁵	4¹⁵	7¹⁵	10¹⁵	12¹⁵
5⁴⁹	7⁴⁶	10⁴⁶	1⁴⁶	4⁴⁶	7⁴⁶	10⁴⁶		Bochum, Neumarkt		6⁵⁹	9⁵⁹	12⁵⁹	3⁵⁹	6⁵⁹	9⁵⁹	11⁵⁹
6⁰⁴	8⁰¹	11⁰¹	2⁰¹	5⁰¹	8⁰¹	11⁰¹		Hiltrop, Lothringen IV		6⁴⁴	9⁴⁴	12⁴⁴	3⁴⁴	6⁴⁴	9⁴⁴	11⁴⁴
6¹⁴	8¹¹	11¹¹	2¹¹	5¹¹	8¹¹	11¹¹		Herne, Flottmann		6³⁴	9³⁴	12³⁴	3³⁴	6³⁴	9³⁴	11³⁴
6²⁴	8²¹	11²¹	2²¹	5²¹	8²¹	11²¹		Herne, Bahnhof		6²⁴	9²⁴	12²⁴	3²⁴	6²⁴	9²⁴	11²⁴
	8³⁵	11³⁵	2³⁵	5³⁵	8³⁵	S		Bladenhorst, Kirche		W	9¹⁰	12¹⁰	3¹⁰	6¹⁰	9¹⁰	S
	8⁴⁵	11⁴⁵	2⁴⁵	5⁴⁵	8⁴⁵		an	Habinghorst, Postamt	ab		9⁰⁰	12⁰⁰	3⁰⁰	6⁰⁰	9⁰⁰	

W = nur Werktags. S = nur Sonntags. 4144

Rheuma,

Ischias, Hexenschuß, Gliederreißen, Neuralgie (Nervenschmerzen), Gicht

Gern teile ich kostenlos mit, durch welches einfache Mittel mir und zahlreichen Patienten in kurzer Zeit geholfen wurde. Ueber 2000 Dankbriefe!

Krankenschwester Margret Heber,
720 **Frankfurt-Niederrad B 89.**



Pilo

26/2

B. Wienert

Knochenbrüche
Verrenkungen
Verstauchungen

jeden Mittwoch nachm. 6¼-8 Uhr
jeden Samstag nachmittags 2-4 Uhr

Herne, Mont-Cenisstr. 2

Polstermaterial

für Betten, Sofas u. s. w. Drell, Inlett, Plüsch, Ledertuch, Kapok, Rosshaar, Werg, Seegras, Springfedern, Gurte, Schnürfaden, Sofa- und Chaiselongue Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken. Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert konkurrenzlos billig Lieferung durch eigene Auto

Herner Säckehaus Fr. Spieß

Abteilung Polstermaterial.
Herne, Gartenstr. 24 (Nähe Altmarkt)
Der weiteste Weg lohnt sich nach hier

Am Samstag dem 16 ds Mts., vormittags von 8—10 Uhr Verkauf von minderwertigem 4150

Rindfleisch

auf der Freibank des Schlachthofes
Pfd. 0.40 und 0.60 Mk.

Sächsische Betttedern

u. Bettenfabrik Paul Hoyer, Oetzsch 19
Provinz Sachsen, Angerstr. 4

sendet Ihnen **äußerst billig** (zu Fabrikspreisen) **nur echte, reelle** Sorten 6922

Federn und Inletts

Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben u. Preisliste umsonst u. portofrei

---

Grünewald's Lebensmittelhaus

Castrop-Rauxel 4, Ickerner Str. 7

Ge Wo Ko Lebensmittel

4142

bekannt
erstklassig
bewährt

Damen-Filzhüte

werden in drei Tagen umgepreßt. 40001

Geschw. Mohr,
Markt 2, Ickernerstr. 91.

Prima Eiderfettkäse

9 Pfd. Mk. 6.30 franko

Dampfkäsefabrik Rendsburg.

Nagut

bewirkt bei d. Mast und Milcherzeugung d. vollständige Ausnutzung des Futters, heilt Knochenweiche und Beinschwäche unter Garantie und ist das bestbewährte

Aufzuchtfutter

für Ferkel, Kälber, Ziegenlämmer auch ohne Voll- und Muttermilch. Landwirt Heinr. Bussel Ovenstedt, schreibt: ‚Bestätige hierdurch die guten Erfolge, welche ich seit 2 Jahren mit dem Nagut-Aufzuchtfutter erzielt habe. Ich füttere es als Beifutter an kleine Ferkel und erreichte dadurch noch kürzlich bei 12 Tieren im Alter von acht Wochen ein Durchschnittsgewicht von 51 Pfund. Es ist mir bei der Aufzucht von Jungvieh unentbehrlich, sodaß ich es jedem Landwirt nur empfehlen kann. 1218

Zu haben bei:
H. Hethey, Castrop Münsterstraße 23,
Lager Schulte-Becker
W. Lambertz, Futtergroßhandlung
H. Berninghaus, Drog. Holthausen

Einen gefunden

Schlaf

und damit eine Kräftigung des ganzen Nervensystems erzielen Sie nur durch den echten 2974

‚Baldravin‘

patentamt. gesch. unter Nr. 342681. Er enthält sämtl. Extraktivstoffe d. Baldrianwurzel in kräftig. Südwein gelöst. Alle Nachahmungen, die als ebensogut angeboten werden, weise man entschied. zurück.

Zu haben in Apotheken und Drogerien, bestimmt in der **Central-Drogerie.**

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, dem 16. Okt., vorm. 10 Uhr werde ich in der Wirtschaft Haller am Markt 4154

2 Flügel,
1 Klavier

öffentlich, zwangsweise, meistbietend, gegen Barzahlung versteigern.

Castrop-Rauxel 1, den 14. Okt 1926.

Picht,
Obergerichtsvollzieh.

Roland-Theater

Münsterstr. 20 **Castrop** Telefon 560

Spielplan vom 15.—18. Okt.

I.

Die letzte Schlacht des Kapitän Frank

Der neueste, große Marinefilm in 6 Akten.

II. 4155

Fédora

(Frauenliebe — Frauenhaß)

Drama in 6 Akten mit **Lee Parry,** dem Liebling des Publikums.

III.

Lustspiel-Einlage

Geschw. Schmitz

empfehlen sich zur Anfertigung aller vorkommenden

Druckarbeiten

insbesondere Geschäftsdrucksachen jeder Art. Geschäfts- und Jahresberichte, Prospekte in ein- und mehrfarbigem Druck, sowie sämtl. vorkommenden Werksformulare und Massenauflagen . . . .

Buchdruckerei und Verlag

Münsterstraße 24 Castrop Telefon r. 6. u. 7



will ich auch Ihnen verraten: Kochen Sie Ihre Wäsche mit einem Paket ***Dr. Thompson's Seifenpulver*** *u. einem Paket* ***Seifix*** *-- weiter nichts!*

für 45 ₰ wird Ihre Wäsche blendend weiß und - was ebenso wichtig ist - sie wird geschont!

Empfehle mich zur

Anfertigung

aller

Damen- und Kinder-Garderobe 2982

Martha Kerber,

Castrop, Münsterstraße 22.



Kruschen-Salz reinigt das Blut, verhindert Ablagerungen und Schlacken; deren Folgen Rheumatismus, Gicht, Ischias sind; gleichzeitig ist die Verdauung in guter Ordnung. Es erfrischt die inneren Organe (Leber, Nieren, Magen). 4127 **Mk. 3.— pro Glas.** Westfalia-Drog. **Fritz Fuls, Habinghorst.**